

Volks-Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen 170 für Anhalt und Thüringen 1928

Bezugspreis: monatlich 3 RM., bei 3monatiger Bestellung 8.50 RM., vierteljährlich 12.50 RM., halbjährlich 23.50 RM., jährlich 45.00 RM. ...

Halle-Saale

Montag, 11. Juni 1928

Anzeigenpreis: Die Hauptzeile zu 20 bis breite Wilmmerzeile 15 Wfg. kleine Anzeigen 8 Wfg. Familien-Anzeigen 6 Wfg. ...

Entzweigliches Eisenbahnunglück bei Sürth Der D-Zug München-Dortmund entgleist

Mit 80-Kilometer-Tempo in das Verderben gerast - Wislang 23 Tote, 11 Schwer- und 112 Leichtverletzte - Furchtbarer Verbrünnungstod durch die heißen Dämpfe der Lokomotive - Ein Attentat?

Sonntag um 1/2 12 Uhr früh ereignete sich bei Siegelshof, zwischen Nürnberg und Würzburg ein entsetzliches Eisenbahnunglück. 200 Meter hinter der Station Siegelshof entgleiste der Sonderzug D 47 München-Nürnberg-Würzburg-Frankfurt...

Nürnberg, 11. Juni. ... Die meisten Verletzten erlitten durch den aus der umgestürzten Lokomotive entweichenden Dampf, der entsetzliche Verbrünnungen verursachte. Auch die Toten sind zum größten Teil durch den ausströmenden Dampf herab verbrüht worden...

Wie es geschah Die Katastrophe ereignete sich etwa 200 Meter hinter der Station, bei der Ausfahrt nach Siegelshof, wo ein Feldweg die Bahngleise kreuzt. Der Beamte des Ausfahrtsdienstes von Siegelshof, der vor seinem Hauschen gestanden hatte, hörte ein furchtbares Krachen...

Der furchtbare Katastropheneinbruch in ihren Einzelheiten läßt sich an dem unheimlichen Anblick der Leertäler. Auch hier ist die Ursache bisher vollkommen rätselhaft. Von amtlicher Seite wird vorläufig angenommen, daß es sich um ein Attentat handelt. Die polizeiliche Untersuchung nach dieser Richtung ist bereits im vollen Gange...

Der verunglückte Zug ist der fahrplanmäßige D-Zug D 47, der zwischen Nürnberg, Frankfurt und Dortmund verkehrt und Anfangs nach Mainz, Köln und Wiesbaden hat. Er fährt nach einem Schlafwagen erster und zweiter Klasse mit fünf Sonntagabendverkehren der Münchener Hauptbahnhof um 10.45 Uhr abends, traf um 1.54 nachts in Nürnberg und 12 Minuten später in Sürth ein, wo er 2 Minuten lang gehalten hat. Um 2.08 Uhr nachts fuhr er weiter und hätte erst um 3.10 in Hünningen wieder halten sollen. Er fuhr mit voller Fahrgeschwindigkeit 12 Minuten nach seiner Abfahrt durch die Station der kleinen bayerischen Kreisstadt Siegelshof hindurch.

Die Opfer Tot: 1. Referendar Dr. Heiler, Würzburg. 2. Ingenieur R. B. G. Langen. 3. Schlossermeister G. B. Kaufe, Gumbden. 4. Stellvertreter Dietz, Gumbden. 5. Stellvertreter Kadel, Würzburg. 6. Metzener Raifer. 7. Lokomotivführer J. Hof, Würzburg. 8. Eisenbahner Klog, ...

Feiger und ein Referentelokomotivführer konnten durch Abhören sich retten und haben nur leichte Verletzungen erlitten. Der Zugführer, der sich im ersten Wagen befand, ist wie durch ein Wunder gerettet worden. Das Traggestell der Lokomotive, also die zwei vordersten Räderpaare, haben sich von der Maschine losgelöst und in den Erdboden auf der Weichung eingewirbelt, während die Lokomotive die Weichung hintergerollt ist. Der Zug hat aus zehn Wagen bestanden, darunter einem Schlafwagen und einem Postwagen. Er hatte fernerlet Verpöpfung.

Fünf Hilfszüge zur Stelle Der Beamte des Ausfahrtsdienstes von Siegelshof alarmierte mit der furchtbaren Postkarte sofort die umliegenden Eisenbahnen. Der erste Hilfszug aus Nürnberg traf bereits 16 Minuten nach der Katastrophe mit Wagen und Lokomotoren auf der Unglücksstätte ein. Wenige Minuten nachher war der zweite Hilfszug angelangt. Nach einer halben Stunde war der dritte Zug zur Stelle. Sofort nach Eintreffen der ersten Schienenbahnwagen in Nürnberg wurden noch in den Morgenstunden zwei weitere Hilfszüge nach Siegelshof entsandt. Die Berufsfeuerwehren aus Sürth und Nürnberg, die Freiwilligen Feuerwehren der Kreistädte Weitzbrunn, Maindorf, Langensien und Burglarbach sowie zwei Sanitätskolonnen aus Nürnberg begaben sich in Automobilen an den Schauplatz der Katastrophe. Die Verletzte der beschriebenen Eisenbahn und auch mehrere Passagiere aus Nürnberg und Sürth begaben sich freiwillig zur Unglücksstätte. Das Landesgenarmierkommando entsandte ein großes Aufgebot, das die Stelle in weitem Umkreis absperzte.

Nach keine Feststellungen über die Entzweigungsurache

Nachdem die eigentliche Entzweigungsurache des Eisenbahnunglücks bei Siegelshof konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden, daß durch die furchtbare Gewalt der Entzweigung die Schienen vollkommen auseinander gerissen wurden. Der Zug durchfuhr die Station Siegelshof in vorwärtsmächtiger Geschwindigkeit, auch hat der Stationsvorsteher bei der Durchfahrt nichts Auffälliges bemerkt können. Vor der Verbrünnung einer im rechten Winkel die Bahn schneidenden Feldstraße, lag das losgerissene Drehgestell der Anlauflokomotive tief in den gerissenen Damm eingewirbelt. Erst das amtliche Untersuchungsorgan wird über die schwierige Frage der Entzweigungsurache des Unglücks Aufschluß geben können. Wie die Reichsbahnverwaltung mitteilt, ist von den Schwerverletzten ein weiterer Eisenbahnwagen erlegen. In Kranenhaus Sürth liegt eine Frau mit daran schweren Verletzungen darnieder, doch man auch hier befürchtet, sie nicht am Leben erhalten zu können.

Varzen unterwegs zur „Italia“

Die „Citta di Milano“ hat abermals mit der „Italia“ in Verbindung gestanden. Die Positionsangaben, bei denen ein gewisser Widerspruch bestand, sind jetzt richtig angegeben worden, und es steht nunmehr fest, daß die Vermitteln sich auf dem 80. Grad 30 Minuten nördlicher Breite und 28. Grad östlicher Länge befinden. Dieser Punkt liegt unweit des Kap Enitak an der nördlichen Küste des Nordpolars. Die „Italia“ scheint nur einige Kilometer vom Festland entfernt niedergegangen zu sein. Es ist möglich, daß offenes Wasser die Mannschaft daran hindert, das feste Land zu erreichen. Dieser Varzen ist in der vergangenen Nacht kurz vor 2 Uhr nach der Reichküste aufgeflogen, um sich zusammen mit Luftgruppen nach der Landungsstelle des Aufstiegs zu begeben, da die „Golfen“ und die „Aragnas“ infolge des starken Eises und des heftigen Nordwindes nur langsam vorwärts kommen.

Die „Citta di Milano“ hat die tiefer italienische Gebirgslandschaft gesehen, sich sofort an die russische Regierung wegen Entsendung eines Eisbrechers nach Spitzbergen zu wenden. Die italienische Gebirgslandschaft hat dieser Aufforderung unweigerlich Folge geleistet. Die „Citta di Milano“ teilt fernere mit, daß man von Spitzbergen nach der Küste Nordpolars ein kleines Boot mit dem südlichen Teil der Inselegruppe herum nehmen muß. Selbst bei günstigen Eisverhältnissen wird aber die Fahrt von Spitzbergen nach der Landungsstelle der „Italia“ drei Tage in Anspruch nehmen.

Nach einem russischen Bericht, den der Kapitän der „Citta di Milano“ bekanntgemacht, ist der Standort der „Italia“ die Reine Insel an der Küste des Nordpolars.

Wieder ein Genfer Fiasko

Genfer „Ergebnisse“ — Der Völkerverbund unterzeichnet seine eigene Ohnmacht

Genf, 11. Juni.

Die 50. Tagung des Völkerverbundes hat am Sonnabend ihren Abschluß erreicht. Die meisten Teilnehmer des Vereines Sonnabends abend oder am Laufe des Sonntags Genf.

Wendet man die Ergebnisse dieser Jubiläumstagung des Völkerverbundes, so kann man sich der Feststellung nicht enthalten, daß der Tag fast zu viele Mängel aufzuweisen gehabt hat, wie in dieser einseitigen Tagung. Der Krönung der Arbeiten in von beiden Seiten unterzeichnet worden, daß die Tagung im Zeichen des Friedens zweier Männer stehen werde, die öffentlichen Tagungen sonst immer Stempel aufdrücken, nämlich Briand und Stresemann. Welche hätte die Anwesenheit des deutschen und des französischen Außenministers tatsächlich in mancherlei Hinsicht fördern auf den Genfer Beratungen eingewirkt, vielleicht hätten sie auch hier und da mit mehr Erfolg vermitteln können, so daß das Freizeig des Völkerverbundes nicht einen ganz so bitteren Stempel erhalten hätte, wie dies jetzt der Fall ist. Stresemann und Briand haben wegen ihrer Erkrankung nicht am Genf kommen können. Man verfuhr sich damit zu trösten, daß es eigentlich nur Fragen zweiter und dritter Ordnung auf der Tagesordnung ständen. Es hat sich aber im Verlauf der Beratungen doch gezeigt, daß durch unvorhergesehene Ereignisse oder aber auch durch den Gang der Verhandlungen hinter den Kulissen selbst diese Fragen sich auf eine Bedeutung auszuweiten können, die man in keiner Weise voraussehen konnte.

Dies trifft vor allem für die polnisch-litauische Streitfrage am besten zu und für die Cyprusstreitfrage, der auch die ungarischen Rumänen entgegengebracht wird. Die Hartnäckigkeit des litauischen Ministerpräsidenten Wolodarski hat den Rat oft in eine Situation gebracht, für die eine schiedsrichterliche Begehung nicht recht gefunden werden kann. Hier fanden sich zwei Standpunkte freilich gegenüber, zwischen dem Rumänen, der die Begehung nicht lange die eine Partei Ansprüche erhob, die von der anderen sowie von der Mehrheit der Nationalitäten grundsätzlich abgelehnt wurde, solange Rumänien seine Ansprüche nach dem Bundes befristet, dessen Selbst aber Polen durch die Begehung nicht anerkannt wurde, und dem Rumänen, der auch heute noch als feststehend und unabänderlich angesehen wird. Der Litauische Streit — oder überhaupt in die Völkerverbundssprache: die Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen — konnte nicht gelöst werden, und man griff zu dem bewährten Mittel der Vertagung in der Hoffnung, daß die Zeit der besten Schlichter für den unangenehmen litauischen Faktor sein wird. Es bleibt dahingestellt, inwieweit dies zutrifft und die Septembertagung des Rates in dieser Hinsicht glücklicher sein wird.

Nicht minder schwer, ja, fast noch schwerer ist das Fiasko, das der Rat in dem rumänisch-ungarischen Cyprusstreit erlitten hat. Die politische Stimmung des Rates gegenüber Ungarn stellt in der Tat einen Erfolg des rumänischen Außenministers Titulescu dar, der, wie Vorkämpfer Redungen, belagert, in Rumänien und bereits getrieben genötigt wird. Das Ungarische Ministerpräsidenten Wolodarski hat die Begehung nicht lange die eine Partei Ansprüche erhob, die von der anderen sowie von der Mehrheit der Nationalitäten grundsätzlich abgelehnt wurde, solange Rumänien seine Ansprüche nach dem Bundes befristet, dessen Selbst aber Polen durch die Begehung nicht anerkannt wurde, und dem Rumänen, der auch heute noch als feststehend und unabänderlich angesehen wird. Der Litauische Streit — oder überhaupt in die Völkerverbundssprache: die Regelung der polnisch-litauischen Beziehungen — konnte nicht gelöst werden, und man griff zu dem bewährten Mittel der Vertagung in der Hoffnung, daß die Zeit der besten Schlichter für den unangenehmen litauischen Faktor sein wird. Es bleibt dahingestellt, inwieweit dies zutrifft und die Septembertagung des Rates in dieser Hinsicht glücklicher sein wird.

Bei der Eröffnungssitzung des Reichstages am 8. Juni kam es, wie berichtet, zu heftigen Szenen. Einige parlamentarische Abordnungen unter Führung des Abgeordneten Kasper (links) fielen über einen Abgeordneten der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei, den Geheimen Regierungsrat Dr. Konrad (rechts), her und schlugen ihn blutig. Nach dieser Begegnung wurde die Geschäftsordnung des Reichstages Landtags einer Revision unterzogen werden. So sollen die Landtagsdiener Polizeieinsatz bekommen, trotz ihrer die gesamtliche Abgeordnete ohne weiteres am Ende entfernen können.

haupteit bekanntlich, es wäre ein Recht des Staates, durch seine Politik die fremden Wälder innerhalb seiner Grenzen langsam aufzusaugen, d. h. sie zu nationalisieren. Das derartige Feststellungen in Rate der Völkerverbund hingegen werden, ist kein gutes Zeugnis für ihn. Man hatte den Eindruck, und aber einer Beratung von Vertretern solcher Staaten beizumischen, die den Imperialismus und die krasse Macht- und Expansionspolitik auf ihre Fahnen geschrieben haben, als einer Sitzung des Rates der Nationen. Das ausgereicht Jaleki, der Außenminister eines in der Rheinverleugung nicht nur nicht unwahrscheinlich, sondern sogar beifolgender Staates sich nicht entschließen in dieser beifolgender Frage unterwerfen, ist ein weiteres Zeichen für den mangelnden Mangel, aber auch für die Prinzipien, die auch heute noch in Genf vorherrschen. Es ist kein Wunder, daß viele neutrale Kritiker den Ruf nach der Völkerverbund hat immer mehr Mitglieder entzogen, wenn er mit einer derartigen Politik fortfährt.

Die Entscheidung des Völkerverbundes im Hinblick auf die Klagen des deutschen Völkerverbundes gegen die polnische Entscheidung in Ostpreußen muß, nach Auffassung der deutschen Völkerverbände, eine abermalige Berücksichtigung des Genfer Schlichtungsmittels bedeuten werden, und es gehört zu den letzten Dingen dieser Tagung, daß der deutsche Vertreter wider-

Dringeln im Landtag verboten!



Bei der Eröffnungssitzung des Reichstages am 8. Juni kam es, wie berichtet, zu heftigen Szenen. Einige parlamentarische Abordnungen unter Führung des Abgeordneten Kasper (links) fielen über einen Abgeordneten der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei, den Geheimen Regierungsrat Dr. Konrad (rechts), her und schlugen ihn blutig. Nach dieser Begegnung wurde die Geschäftsordnung des Reichstages Landtags einer Revision unterzogen werden. So sollen die Landtagsdiener Polizeieinsatz bekommen, trotz ihrer die gesamtliche Abgeordnete ohne weiteres am Ende entfernen können.

serauslos einer solchen Entscheidung zustimme. Obgleich der Rat über die Entscheidung des Saager Schlichterorgans hinaus, indem er sie vergrößerte und appellierte er doch, wie üblich, an den berichtigten eigenen Willen. Was den Erfahrungen, die man mit diesem guten Willen gemacht hat, kann ein solcher Appell nur Geistes hervorzurufen, das allerdings auf deutscher Seite und besonders im nördlichen Ostpreußen mehr als bitter ausfallen wird. Und die polnische Erklärung, die der Völkerverbund der Warschauer Herren zu und vor allem, ließ ja auch an Deutschland nichts zu wünschen übrig. Und Herr v. Schubert erklärte, er stelle mit Erwartung fest, daß Polen den Artikel 131 der Genfer Konvention, die das Verbot für die politischen Schulen in sich selbst, anerkenne. Nur ein klein wenig fügen auch er noch den Polen zu misstrauen, indem er nochmals darauf hinwies, daß das Saager Urteil diesen Grundabgibt irgendeine Einschränkung festgesetzt hätte. Im Grunde genommen haben wir jedoch von offizieller deutscher Seite eine „Genehmigung“ gehört über die

neuerliche Berücksichtigung des Genfer Schlichtungsmittels — und die linksseitige deutsche Presse macht das entsprechende Zeugnis, fonsert dazu.

Beleidigung der D. N. W. P. zum Unglück bei Schleimünde

Berlin, 11. Juni.

Der Reichstagskommissioner des Deutschen Reichstages, Graf Westphal, und der polnische Vorkämpfer Teubmann fanden an die Marineleitung des Reichstagsministeriums anlässlich des Unglücks bei Schleimünde folgendes Telegramm: „In dem kühnen Versuch, den die Reichsmarine durch das Unglück bei Schleimünde erlitten hat, sprechen wir der Marineleitung und den Hinterbliebenen der im Dienste des Vaterlandes Verbliebenen unsere wärmste Teilnahme aus. gez. Graf Westphal, Teubmann.“

Eine peinliche Einladung

Berlin, 9. Juni.

Wie wir aus diplomatischen Kreisen hören, dürfte in den nächsten Tagen bei der deutschen Regierung die Einladung zu dem internationalen Kongreß für Handelsfragen in Berlin, der schon seit längerer Zeit vorbereitet worden ist, einfließen. Von deutscher Seite ist in letzter Zeit keine Mitteilung über die Entscheidung der Regierung über die Teilnahme an dem Kongreß zu hören worden, doch fragt es sich, ob eine Aufrechterhaltung dieser Beschlüsse möglich ist. In Paris hat man nämlich den Gedankengang gehabt, für diesen Kongreß den Saal zur Verfügung zu stellen, in dem das Berliner Friedensabkommen von den deutschen Unterhändlern unterzeichnet werden mußte und mit anderen von deutschen Unterhändlern unterzeichnet werden mußte, die die deutsche Delegation in demselben Hotel Wohnung nimmt, in dem die deutsche Friedenskommission hinter Tischschreibern eingeschert war.

Wieder Terror im Saargebiet

Was schon seit einigen Wochen befürchtet wurde, ist im Saargebiet neuerdings eingetreten. Die deutsche Regierung hat wieder das Bedürfnis gefühlt, sich irgendeine Luft zu machen und dies nun in einer neuen Verordnung aus, nach der alle Vereinigungen jüdischer Art, die sich mit militärischen Dingen befassen, verboten sind und aufgelöst werden, insbesondere aber solche, die ihre Mitglieder in militärischen Übungen und im Gebrauch von Kriegswaffen ausüben oder ausüben lassen. Diese Verordnungen sind auch in dem Saargebiet vollzogen worden. Die deutsche Regierung hat sich nun diesem Schritt gefügt, doch ist die Verordnung sehr bestimmt, die deutschen Vereinigungen zu treffen, die natürlich keinesfalls als militärische Organisationen anzusprechen sind, da ihr Ziel ja nur darin besteht, die Tradition zu pflegen und in der neuen Generation den Gedanken an eine bessere Vergangenheit wachhalten. Die hohen Strafen, die auf den Verstoß gegen diese Verordnung gesetzt worden sind, müssen als Taktik gewertet werden, da sie nichts anderes bezwecken, als den Eindruck hervorzuheben, im Saargebiet befände sich eine militärische Organisation, die die Sicherheit der fremden Herren gefährde. Es bleibt abzuwarten, ob unter „Militärischen mit militärischen Charakter“, die nach der erwähnten Verordnung verboten sind, nicht auch das Eisenerz Streuz verstanden wird. Möglich wäre alles.

Reichstreffen der Bismarck-Jugend in Hamburg

Anlässlich des 30. Todestages des Altdeutschen Reichstages hat die Bismarck-Jugend der Deutschen Reichstages in Hamburg am Sonntag den 28. Juni ein Reichstreffen in Hamburg abgehalten. Der Reichstreffen wurde von dem Reichstagsführer Dr. D. Steinhilber ein begeistertes Wort und eine Kundgebung bei dem Manöver in Friedrichsruh, bei der die Befehlung eine Umfrage halten wird. Am Sonntag den 29. Juni finden Sportkämpfe im Hammerpark statt, woran sich ein Teilnehmend der Saargebiet anschließt.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Seuilleton

Genf, 11. Juni.

„Eine Frau von Genf“

Erstausgabe von Michael Kraus

Einem neuen Abschnitt in der Geschichte der Operette wird „Eine Frau von Genf“ nicht erwidert; sie wird aber den Zweck ausgeführt, erfüllen, ihren Verfassern Einnahmen zu liefern, und die unbedeutende Weise zu unterhalten. Die Handlung ist in Genf in die Gegenwart zwischen Genf und Wien verlegt. Dadurch wird eine regelrechte Lokaloperette geschaffen, und alle Nationalitäten werden vertreten. Die Handlung ist in Genf in die Gegenwart zwischen Genf und Wien verlegt. Dadurch wird eine regelrechte Lokaloperette geschaffen, und alle Nationalitäten werden vertreten.

Die Handlung ist in Genf in die Gegenwart zwischen Genf und Wien verlegt. Dadurch wird eine regelrechte Lokaloperette geschaffen, und alle Nationalitäten werden vertreten. Die Handlung ist in Genf in die Gegenwart zwischen Genf und Wien verlegt. Dadurch wird eine regelrechte Lokaloperette geschaffen, und alle Nationalitäten werden vertreten.

Die Handlung ist in Genf in die Gegenwart zwischen Genf und Wien verlegt. Dadurch wird eine regelrechte Lokaloperette geschaffen, und alle Nationalitäten werden vertreten. Die Handlung ist in Genf in die Gegenwart zwischen Genf und Wien verlegt. Dadurch wird eine regelrechte Lokaloperette geschaffen, und alle Nationalitäten werden vertreten.

Die neue Zeitschrift

Deutschlands Erneuerung, Monatsheft für das deutsche Volk, Juni-Heft, Verlag J. F. Schömann, München SW 4.

Die Aufnahme der Republik war befehlert. Einen Teil der Gefühle und Sinne, die sich bei der Vereinigung und Verbilligung unserer inneren Verwaltung, infolge des Wahlausfalles droht diese Frage im radikalen Sinne in der Richtung für den Einheitsstaat gelöst zu werden. Es ist daher interessant, in bezug auf Reichstagsfähigkeit und Willigkeit der Vermählung einen Vergleich mit dem alten Bismarck-Geist zu ziehen. Dieser Aufgabe hat sich in dem neuesten Heft Dr. v. Guden-Abdenhausen im Juni-Heft von „Deutschlands Erneuerung“ unterzogen. Wir erfahren hierbei u. a., welche enorme Arbeitsleistung das Reichsamt des Innern zu bewältigen hatte und auch bewältigt hat und daß in der Hand des Staatssekretärs des Innern die Geschäfte verteilt waren, die jetzt von einer Reihe von Reichsämtern verwaltet werden. Bekannt war das Reichsamt des Innern durch die Arbeitsfreudigkeit seiner Mitglieder, die nie eine Verlegenheit aufkommen ließ, wenn die Arbeit wurde, sondern gerne zu vermehrter Leistung bereit war bis zur Erschöpfung der Kräfte, und sich bei dieser enormen Arbeitsleistung die sorgfältige Pflege von Reich und Einzelstaaten und Nebenfalls Eingehen auf alle berechtigten Wünsche des Volkes angelegen sein ließ.

Die Frage und Mutter, Juni-Heft, Verlag Wien VI, Mariahilferstraße 31. Krieg dem Willen über nicht in heute nicht, diejenige Raum gegen das Eingehen, das Aufstrebende und Zeitende des großen Willens. Jeder die Kunst, sich jeden Tag im Jahre zu einem Frohen, ja zu einem inneren Festtage zu machen, handelt ein ausführlicher Aufsatz in dem oben erwähnten Heft der bekannten Zeitschrift „Die Frau und Mutter“. Dieses schöne und reich illustrierte Heft enthält noch andere sehr lehrwerte Artikel, wie: „Mein Verhältnis für die Jugend“, „Kann man wieder jung werden?“, „Am Seebad“, „Die Ferien des Winterlandes“, „Wohnen kranken so viele Menschen?“, „Der wandernde Singsänger“, und andere. Das Heft enthält ferner die interessanten Aufsätze: „Was unsere Vereiner einander rufen“, „Gesundheitspflege“, „Erziehung“, „Gefühllichkeit und Gerechtigkeit“, „Haus und Wirtschaft“, „Mittelalterliche Stadtleben“. In der Rubrik „Für alle Frauen“ gibt es interessante Unterhaltungsstoff, Redellen, Gedichte etc. Die Zeitschrift „Die neue Frauen“ enthält Märchen und Gedichte nicht reizenden Bildern.

Argentinien, das Land der Zukunft

Wortvertrag von Kapitän Karl Feld im G. Z. W. W. W. W.

Argentinien, das Land der Hoffnungen und Schwärme, das sich hier und da in der menschlichen Enttäuschungen und Fehlschlüssen ihres Lebens in der alten Welt eine neue Heimat sucht, war vor allem das Ziel der meisten der Welt zu Auswanderer. Wer wäre wohl besser in der Lage, um einen erschöpfenden Einblick in die Verhältnisse und Eigentümlichkeiten dieses Landes zu vermitteln, als der durch seine mannigfachen Reisebeschreibungen und vorträge bekannte Kapitän Karl Feld des „Norddeutschen Lloyd“ in Bremen, der an Hand des vom Expeditionshelfer und Oberingenieur Dietrich W. Dreher geschaffenen spannenden Filmes am Sonntag nachmittag auf die Fahrt nach einem fernem Zukunftslande, das immer mehr die Bilder alter Welt auf sich zieht.

Am Bord des Lloyd-Dampfers „Sierra Cordoba“ treten wir die lange Reise an, die uns an den schönsten Flecken der Erde vorüberführt. In La Coruña, Lissabon, Madeira, Rio de Janeiro, Valparaiso, Laguna machen wir kurzen Aufenthalt. Weiter geht es, vorbei an Kap Horn, Montevideo, dem Argentinien und Weltweit Poschitz nach Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens und ihrer kleineren Schwester La Plata, nach den beiden Städten, die das Bild unserer Reise bilden. Und nun gewinnen wir einen Einblick in die überaus interessante, abwechslungsreiche Landschaft des Landes für den Weltkult und in seinen unerschöpflichen Reichtum. Landwirtschaft und Viehzucht, die beiden Grundpfeiler der argentinischen Wirtschaft, verformen alle Teile der Welt mit ihrer Erzeugnissen. Innerhalb Weizen, Mais, Baumwolle und Ledererzeugnisse, unterirdische Erze, Schaf, Rind, Schwein, reiche Erträge im Innern der Erde, wie Gold, Silber, Kupfer, Eisen und vor allem Öl, verformen das Land eine so ungeheure Einnahme, daß es zu allen Zeiten vor wirtschaftlicher Not bewahrt ist.

Dennoch ist dem Einwanderer die größte Vorsicht und genaue vorherige Orientierung anzuraten, denn nur das beste Vertrauen mit den verschiedenen Eigentümlichkeiten und Gefahren des Landes bewahrt ihn vor schweren Schäden und bietet ihm die Grundlagen zu Wohlstand und Vornehmheit. Vor allem ist es hier das Verdienst des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“, daß er sich die ständige Sorge und Aufmunterung mit den fernsten Vereinen anlegen kann und ihnen nach Kräften hilft, reich zur Seite zu sein. Besonders ist die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd jederzeit bereit, mit Rat und Beiratung allen denen zur Seite zu stehen, die drüben ihr Glück machen wollen.

Halle und Umgebung

Salle, 11. Juni.

Ehrenobermeister Otto Seydewitz

71 Jahre feinstreicher Arbeit im deutschen Handwerk
Am Sonntag morgen wurde aus einem arbeitsreichen Leben der Ehrenobermeister der Dachdecker-Zunftgenossenschaft in Halle, Otto Seydewitz, im Alter von 70 Jahren durch den Tod heimgerufen. Der Verstorbene erkrankte sich nicht nur bei seinen Berufskollegen, sondern auch in den weitesten Kreisen der Stadt größter Verehrung.

Verunglückte Radfahrer

Verborgene Räder und leichte Körperverletzungen

Am Sonnabend gegen 8.30 Uhr nachmittags stürzte in der Gießstraße ein Radfahrer mit seinem Fahrrad. Er zog sich eine Verletzung des Kniegelenkes zu und musste sich in ärztliche Behandlung begeben. Am Sonntag vormittag etwa um 9.30 Uhr stießen an der Ecke Meil- und Leopoldstraße zwei Radfahrer zusammen. Die Vorderräder der Fahrer wurden verbogen. Personen wurden nicht verletzt. Gegen 2.45 Uhr nachmittags fuhr an der Ecke Alte Leipziger Straße-Mühlentorstraße ein Personenzufahrer einen Radfahrer an. Das Rad wurde hart beschädigt und der Radfahrer an der linken Wade leicht verletzt. Abends um 8.45 Uhr stießen schließlich in der Mansfelder Straße zwei Radfahrer zusammen. Bei einem Rade wurde das Vorderrad hart verbogen. Personen wurden nicht verletzt.

Ein wildgewordener Kraftwagen

Strassenbahnstrecke und Telegraphenmasten wurden unerschrocken!

Am Sonntag gegen 8 Uhr fuhr ein Kraftwagen über seinen Weg und fuhr in die Anlagen hinein. Er beschädigte die Umzäunung der Anlagen, einen Leuchtmast der Strassenbahn und schändete ein Telegraphenmasten mehrere Meter weit weg. Der Personenzufahrer wurde schwer beschädigt und musste abgeholt werden. Der Kraftwagenführer trug Verletzungen durch Glasscheiben im Gesicht davon.

Ein überfordertes Auto fährt in ein Schaufenster. Am Sonnabend gegen 9 Uhr abends geriet auf dem Marktplatz ein Kraftwagen, der auf dem dortigen Dreifarbentafelplatz stand, über seinen Weg und fuhr in ein Schaufenster. Die Schaufensterhebe wurde getrümmert. Die Kraftwagenführer wurde nicht beschädigt und Personen wurden nicht verletzt.

Wie fliegt man?

Die technischen Grundlagen der Fliegerei und Kunstflüge werden am Mittwoch der halle'schen Jugend vorgeführt

Der laufende Propeller eines Flugzeuges wirft als Schraube und treibt die Maschine vorwärts mit sich fliegender Geschwindigkeit. So nach der Konstruktion der Flächen erreicht die Maschine nach längerer oder kürzerer Zeit den Punkt, in dem sie ihre Schwebefähigkeit erhält und von der Luft getragen wird. Sie fliegt!

Drei Steuerorgane haben dem Piloten zur Verfügung: das Höhenruder, das Querruder und das Seitenruder. Die Querruder befinden sich an der Hinterkante der Tragflächenenden und dienen dazu, das Flugzeug waagrecht zu erhalten. Höhen- und Seitenruder befinden sich am Kampfen der Maschine. Höhen- und Querruder werden mit der Hand durch den sogenannten Steuerknüppel bedient, das Seitenruder dagegen mit dem Fuß. Die Geschwindigkeit reguliert der Pilot mit dem Ruder durch den Gashebel, den er mit der linken Hand bedient. Die Durchschnittsgeschwindigkeit eines modernen Sportflugzeuges beträgt etwa 120 Kilometer, die Mindestgeschwindigkeit 70 Kilometer je Stunde.

Seine Mannesgeschwindigkeit hat das Flugzeug, wenn es parallel zur Erde geradenwegs fliegt.

Beim Looping (Höhenflug nach rückwärts) wird das Flugzeug zunächst durch langsames Anbreiten auf seine Höchstgeschwindigkeit gebracht, dann allmählich hochgezogen bis über die Senkrechte hinaus, so daß es im gleichmäßigen Schwung durch die Höhenlinie hindurch wieder nach unten gezogen wird. Infolge seiner Schwerkraft steigt sich seine Geschwindigkeit so sehr, daß es wieder in die Normallage gebracht werden kann, und in seiner alten Richtung weiter fliegt. Auf diese Weise beschreibt das Flugzeug einen Kreis. Beim Walling (seitlicher Höhenflug) wird das Flugzeug durch seinen Ausschlag des Querruders seitlich einmal um seine Achse gedreht und fliegt dann in der alten Richtung weiter. Der Walling ist die schwierigste aller Kunstflüge. Beim Trudeln wird das Flugzeug zunächst hochgezogen, bis es senkrecht an Fahrt verliert. Dann fliegt es nach einer Seite nach unten und fängt sich um sich selbst drehend, der Erde zu. Vor dem Trudeln sind die Steuerorgane durch den Führer in eine Lage gebracht, in der sie wirkungslos sind, so daß das Flugzeug steuerlos ist. Soll das Trudeln beendet werden, so werden die Steuerorgane in ihre Normallage gebracht, und das Höhenruder langsam angebracht. Daraufhin hört die Trudelbewegung auf, die Maschine fängt sich und geföhrt wieder der Steuerung. Looping, Walling und Trudeln sind die drei Hauptarten des Kunstfluges.

Der Turn ist eine rasche Abstimmung. Das Flugzeug wird hochgezogen, bis es fast völlig an Fahrt verliert, so daß es dann über einen Punkt herumgeworfen wird und es alldann in der entgegengesetzten Richtung weiterfliegt. Seitliches Aufschießen, auch Sid estip genannt, wird dadurch bewirkt, daß man mit Hilfe von Verwindung und Seitenruder die Maschine schräg legt, so daß das Flugzeug seitlich zur Erde rußt. Beim Segeln fliegt man das Flugzeug mit abgestellten Motor in der Luft schwebend.

All die vorgenannten Arten von Kunstflügen werden am Mittwoch, dem 13. Juni, vormittag 10 Uhr in Halle stationär

in der halle'schen Jugend durchgeführt. Die Veranstaltung, die im Rahmen eines Schülerflugtages abgehalten wird, geht in Gemeinschaft mit allen zur halle'schen Jugend vor sich und bezweckt, der Jugend eine allgemein verständliche Anschauung der gesamten deutschen Fliegerei zu geben.

Der fliegenden Nation gehört die Zukunft! Darum, ihr Väter und Mütter, geht euren Kindern die paar Groschen und ermöglicht ihnen dadurch, einen Einblick in das Flugwesen zu gewinnen.

Die Darbietungsfolge

für den Schülerflugtag am 13. Juni ist folgende: 7.30 Uhr Besichtigung der Maschinen mit Erklärungen; 8.00 Uhr Vortrag des Ingenieurs Glatz; 9.40 Uhr Segelflugtag; 10.00 Uhr Kunstflüge (Sonnig); 10.30 Uhr Luftverkehr; 10.40 Uhr Segelflugtag; 11.00 Uhr Kunstflüge (Sonnig); 11.20 Uhr Luftverkehr; abjahren.

Wochenendfeiern

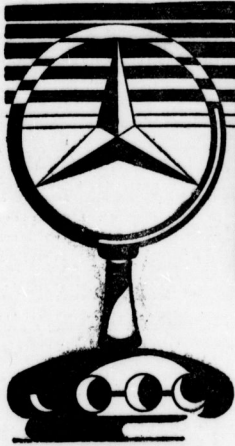
Das Heberfallkommando mehrfach am Eingreifen gezwungen

Am Sonnabend gegen 8 Uhr abends wurde das Heberfallkommando nach Ammendorf gerufen. Dort war im Waffenausschuss eines Internats zwischen mehreren Bewohnern eine Schlägerei ausgebrochen. Die Leute wurden bedeuend verletzt. Am Sonntag früh nach Mitternacht wurde das Heberfallkommando nach einem Lokal in der Mansfelder Straße gerufen. Hier hatte eine Schlägerei stattgefunden, in deren Verlauf zwei Beteiligten erheblich verletzt wurden. Sie wurden der Sanitätskammer zugewiesen. Die Schlägerei war beim Eintreffen des Heberfallkommandos bereits beendet. Am Abend gegen 10 Uhr entstand vor einem Lokal in der Gärtenbergstraße zwischen mehreren Männern eine Schlägerei. Ein Beteiligten trug blutende Verletzungen an der Stirn und Wange davon, konnte aber seinen Weg allein fortsetzen.

Brand durch Kurzschluss im Autoschlupfen. Am Sonntag vormittag etwa um 11.15 Uhr wurde die Ammendorfer Feuerwehr nach einem Grundstück in der Gärtenbergstraße gerufen. Hier war in einem Autoschlupfen bei Reparaturarbeiten an einem Kraftwagen an der Verteilung Kurzschluss entstanden und der Wagen in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Brand von anwesenden Personen bereits gelöscht worden. Der Kraftwagenführer trug leichte Brandwunden an der linken Hand davon.

Brand und Verlet von Otto Ziele.

Redaktionelle Zeitung: Harry Grunz, Reinhold, Rosenfeld und Unterhaltung: Harry Grunz, Reinhold; für Volkswirtschaft: Dr. oec. publ. Zwickler; für Sport und den allgemeinen Teil: Rudolf W. Zwickler; für den Wirtschaft: Dr. phil. Rudolf Zwickler; für den Kunstteil: Hans Zwickler; sämtlich in Halle - Sprechstunden der Redaktion: Mittwoch 12-14 Uhr, Freitag 11-12 Uhr. - Verleger: Carl Zwickler, Berlin SW 61, Mühlentor 12. - Postamt: Berlin SW 61, Mühlentor 12. - Postfach 25767, 29015.



MERCEDES-BENZ

WIR SCHEUEN UNS NIE, in Wettbewerben jeder Art die hochstehende Qualität unseres Fabrikats zu zeigen. Wir liefern damit unseren Kunden den praktischen Beweis dafür, daß MERCEDES-BENZ den höchsten Gegenwert für den Anschaffungspreis zu bieten vermag.

Nicht mit Worten, sondern durch die Tat

haben wir erneut bei den Automobilwettbewerben in Wiesbaden, Köln und zuletzt Berlin bewiesen, daß MERCEDES-BENZ für Schönheit, Zweckmäßigkeit und Preiswürdigkeit die höchste Auszeichnung verdient.

In Wiesbaden wurden von 35 teilnehmenden Mercedes-Benz-Wagen mit Serienkarosserien 30, in Köln von 19 Wagen 12, in Berlin von 25 Wagen 20 mit Preisen ausgezeichnet. Bei diesen Veranstaltungen erhielt Mercedes-Benz die weitaus höchste Zahl der auf eine Marke entfallenden Auszeichnungen.

An der Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeitsfahrt des ADAC vom 30. April bis 10. Mai haben von ca. 250 Marken der Welt nur acht, von 30 deutschen Marken nur sechs teilgenommen. Wir haben uns an dieser Prüfung nicht beteiligt.

Verlangen Sie ausführliche Kostenanschläge.

DAIMLER-BENZ A.-G.

Verkaufsstelle: Halle (Saale), Magdeburger Straße 59. Fernruf 25767, 29015.

Provinz Sachsen u. Nachbargebiete

Wort in Buchau

Magdeburg, 10. Juni. In der Nacht zum Sonnabend waren gegen 2.15 Uhr im Hause Schönebeckstraße 94 c die Leiche, etwa 23 Jahre alte Landarbeiterin Selma F r o s t e r e r m o r d e t. Die Kriminalpolizei nahm sofort nach Bekanntwerden der Tat die Ermittlungen auf und stellte fest, daß der Mörder der Landarbeiterin Georg M a r t i n i in Verhaft genommen.

Die bisherigen Ermittlungen ergaben nun, daß M a r t i n i gegen 21 Uhr in seine Wohnung gekommen war und dort die Ermordete, seine Frau, abgeholt hatte, um mit ihr die Familie seines Schwagers zu besuchen, die den Besuchstag ihres Todestages feierte. Er hatte sich kurze Zeit dort aufgehalten, ohne daß man ihm eine Erregtheit anmerken hätte. Dann war er mit seiner Frau in seine Wohnung gegangen, kurz nach 22 Uhr war M a r t i n i wieder auf die Schönebecker Straße vor das Haus seines Schwagers gekommen. Über vier oder fünf Schritte in das Hofrecht trat er zurück und nahm hier eine eingehende Besichtigung des Totortes vor. Auch der Mörder wurde vorgeführt. Beim Anblick der Leiche brach er zusammen. M a r t i n i bezeugte, daß er seine Frau auf ihr Verlangen hin und mit ihrem Einverständnis getötet habe.

Der neue Landrat des Saalkreises

Wie der „Sächsische Volksfreund“ mitteilt, ist Landrat S t r e i c h e r, bisher in Angermünde, kommissarisch mit der Verwaltung des Landratsamtes des Saalkreises beauftragt worden. Landrat S t r e i c h e r hat sein Amt bereits angetreten.

Eine Kraftwagen-Fernverbindung

Dieses Verbindelement Chemnitz-Hamburg über Halle. Die Kraftfahr-Verkehrs-Gesellschaft Sachsen-H.A.G. in Dresden hat die Veranschlagung zum Betriebe einer Kraftfahr-Linie von Chemnitz nach Hamburg nachgesucht. Der Neubaubehelfer Magdeburg wird auf der Strecke Leipzig-Schönebeck-Halle-Neuburg durchfahren werden.

Die Linie soll der Verbesserung der in beiden Städten aufkommenden Wälderungen dienen und wöchentlich zwei bis dreimal in jeder Richtung befahren werden.

Die Zustimmung der Reichsautobahnbehörden in Chemnitz und Dresden zur Verwirklichung dieser Linie liegen vor. Es ist beabsichtigt, die Linie später unter Beitritt der Deutschen Reichsautobahn-Gesellschaft in eine Eisenbahn-Kraftfahr-Linie umzuwandeln.

Zur Vermeidung kommen dreiwöchige, luftverfügbare Wälderungen mit Luftschiffen in Angermünde, Ostsee 1927 und 1928.

Etwaige Einprüche gegen das beabsichtigte Unternehmen können vom 11. bis einschließlich 25. Juni schriftlich oder per Postkarte im Polizeipräsidium Halle, Drehschneidestraße 2, Zimmer Nr. 118, erhoben werden.

Flugzeugausflug in Alstedt

Alstedt, 10. Juni. Ein Flugzeugausflug wurde gestern in Alstedt. Am Sonntag sollte eine Flugveranstaltung stattfinden. Vier Flugzeuge der Stadt- und Landespolizei, Kassel, trafen am Sonnabend gegen 5 Uhr nachmittags in Alstedt ein. Während der Flugzeuge noch in der Umgebung kreisten, schickte sich das merke, daß mit großer Vorsicht gefahren werden mußte. Es setzte, trotzdem eine vorzügliche Landesebene gelegt war, doch zu spät auf und raste mit voller Kraft gegen eine abgebrochene Mauer. Durch die Festigkeit des Antriebs wurde das Flugzeug durch die Mauer geschleudert, und der Pilot fiel auf der Erde noch ein ganzes Stück weiter. Der Propeller ist zerlegt. Die durch ein Wunder blieb die drei Passagiere völlig unverletzt gelieben.

Der Ostharz fördert den Fremdenverkehr

Gerode, 10. Juni. Im Interesse des Fremdenverkehrs hat die Verkehrsverbände Ostharz wichtige Beschlüsse gefasst, die in Kürze zur Ausführung kommen sollen. Es wird die längst geplante Kur- und Verkehrsverbände Ostharz-Quadrang-Verkehr-Waldenfeld eingerichtet werden, um für die Möglichkeit von Berlin und aus dem Osten Verbindung mit dem Ostharz zu schaffen. Um einen Ausbau des Fremdenverkehrs zwischen Ostharz und Oberharz zu ermöglichen, ist die Einrichtung von Kurortverbindungen geplant, die auch in den Oberharz führen werden. Das Harzer Bergbahnen wird auch in diesem Jahre mit einer finanziellen Zuschuß bedacht. Als neues Werbemittel für die Schönheiten des Ostharzes soll ein Film hergestellt werden. Man hat die Hoffnung, ihn in Kürze vorführen zu können.

Der Etat der Stadt Köthen

Köthen, 10. Juni. Der Gemeinderat erledigte in dreißigstündiger Sitzung die Beratung und Verabschiedung des Haushaltsplans. Nach einem längeren Erläuterungsvortrag des Oberbürgermeisters Dr. Schönbach und der Realisationsvorarbeiten erfolgte die en-bloc-Akzeptanz des Etats, der in Einnahme und Ausgabe mit 8.065.000 M. abschließt, 400.000 M. mehr als im vorigen Jahre.

Von allen Rechnern wurde auf den unabhätigen Zustand hingewiesen, der sich für die Städte heraus ergibt, doch können keine Maßnahmen gegeben werden. — Der Sonderetat der Gewerbe-Hochschule ist mit 623.800 M. zum Ausgleich gebracht, wobei aber nur 1200 Studierende in Anlauf gebracht sind, deren Zahl aber 1400 erreichen dürfte. Der Gemein- und Kreis-Einkommen des Stadtbezirks Chemnitz ist mit 698.898 M. ab, wobei 100.000 M. aus dem Gewinn als Vertragsabgabe an die Stadt zu entrichten sind. Die Bilanz des Elektrizitätswerkes weist 584.000 M. Vermögenswerte und Verpflichtungen nach bei rechtlich bestehenden Abrechnungen und Schulden.

900-Jahrfeier in Naumburg

Naumburger Geschichte 1028—1928. — Der historische Festzug. — Die Ausstellung des Handwerks.

Dr. Sch. Naumburg, 10. Juni.

Auf das 1000jährige Nordhausen folgt das 900jährige Naumburg. Mitteldeutschland ist nicht am 10. Juni würdigen Jubiläum. Das Reichs-Geschichte wurden lange Zeit von hier aus geleitet, um das Reichs Bestand gerade hier manche Schlacht geschlagen. Am Reichsmittelalter war unsere Gegend zugleich Grenzland, Randgebiet des Reiches und des deutschen und germanischen Volkstums. Mit den Slaven gab es Kampf, jahrhundertelang. Des Königs getreue Vasallen legten feste Plätze an, Burgen und Städte. Die Saale-Albe-Linie ist berührt wegen ihres Burgentums, und eine Reihe aller Städte ist Zeuge einer bewegten aber großartigen politischen und kulturellen Vergangenheit.

Nach den Ottonen, die in Italien das Land ihrer Ideale sahen, waren endlich wieder Herrscher gekommen, die ihre Aufmerksamkeit dem Gemeinwesen des deutschen Reiches zuwenden. Konrad II. erhielt man neben Heinrich dem Frommen einen so ausgeprägten Sinn für die realen Aufgaben des Reiches nach. Eine der vornehmsten davon war die Wiedereroberung des Ostens für das deutsche Volk. Nordhausen ist unter Heinrich I. dem Deutschen ebenfalls nachdrücklich als Zentrum, begreift man die Bedeutung dieses Reichs Konrad II. Naumburg das Stadtrecht. Beide Städte sind ein klarer, eindeutiger Beweis für den Willen zur Ostkolonisation.

Im Gegensatz ist Naumburg groß geworden. Als ein Benediktiner, deutscher Kanone und Königsdiener, aus Kirche und Rittergut ein Gemeinwesen entstanden war, das mit Ehrrecht und Markprivilegien begabt und zum Sitz eines Bischofs erhoben wurde, waren es geistliche Gelehrtsamen und die Tröster des Handwerks, welche einen schmelzen, liefern, Äußerung herbeiführen. Wohlstand und Mannkraft förderten die Kultur. Und Naumburg, noch eine der reichsten Städte im deutschen Lande. Wie viel maßnahmen nur um ihres Domes willen in die sächsische Stadt!

Wann dem vergangen eine stolze Vergangenheit besser zu wahren und zu verteidigen als der allseitigste Bürger, dem sich der Sinn für Tradition und Geschichte vom Herzen her bereitet hat. Da der Herr der Stadt über die Stadt, der Herr der Stadt, ist sein Stand über seinen, diese Tradition zu pflegen und lebendig zu erhalten. Die Struktur des Mittelalters in Naumburg ist auch heute noch aussehend dem Handwerk bestimmt. Und darum trug auch das Handwerk das Heft der 900-Jahrfeier.

Eine große, repräsentative Ausstellung für Industrie, Handwerk und Gartenbau eröffnete am Sonnabend die Jubiläumstagung. Sie hat auf der Vogelweide einen würdigen Platz gefunden. Mit gärtnerischen Anlagen prächtig ausgestattet und von allen größeren Firmen der Stadt besetzt, ist die „Aue“ (wie sie sich kurz, aber umfassen ein Ereignis der Jubiläumstagung und Lebenskraft des deutschen Handwerks, die im inneren trotz fortschreitender Industrialisierung und trotz Engpassarbeiten der Finanzen. Die Ausstellung wird in den nächsten Tagen bis zum 17. Juni, als besondere Sehenswürdigkeit der Jubiläumstagung sicherlich stark besucht werden.

Der Sonntag, nach dem Sonntag, wie er war, brachte eine ungeheure Menge von Festteilnehmern in die Stadt. Die 900-Jahrfeier.

Gefallene Theologen

Die Weltkriege haben auch der Provinz Sachsen. Wie schon mitgeteilt, wird der Verband Deutscher Evangelischer Pfarrervereine in der Weltkriege der Theologie in der Stadt Halle zu Wittenberg eine Gedächtnisfeier anfallen. Durch die Weltkriege hat die Namen gefallener in dem 21. waren in der Weltkriege in der Provinz Sachsen benannt 14, und zwar 10 Pfarrer, 1 Hilfsprediger, 3 Diakone. Als Feldprediger seien 3, als Offiziere 7, als Vikariedienst 2, dazu ein Unteroffizier und ein Gefreiter. Es handelt sich um folgende Namen: Pf. Ernst L i u s - S a l l i n g h e i d t, Hilfsprediger Ulrich H i n g e l - R o u h, Pf. E l i o G r o s - N a u m b u r g, Pf. F r i e d r i c h H o l t - S p i e g e l, Pf. Walter S o r n - N a u m b u r g, Pf. A d o l f S o r n - G a l l e r t e i d t, Pf. R a d e l S c h n e r - M a l l e n d o r f, Pf. W i l h e l m W o l l e r - S c h i e b e n, Pf. H e r b e r t W a r l i u s - S t r e i t e n, Pf. W e i l S a n t e - S a l l e, Pf. G e i r i c h S a n t e - S o l d a n e n, Pf. P a u l S c h u l t z e - W r e i t z, Pf. K u r t v o n S o d t f e - H a l l e.

Schönebeck gegen eine Eingemeindung nach Magdeburg

Schönebeck, 10. Juni. Der Magistrat der Stadt Magdeburg hat der Schönebecker Stadterweiterung in einem Schreiben offiziell Mitteilung davon gemacht, daß zwischen Magdeburg einerseits und Bad Salzelmen und Groß Salzelmen die Verhandlungen über die Vereinigung der drei Städte aufgenommen wurden. Der Magistrat Schönebecks hat in einer Sitzung hierzu Stellung genommen und einstimmig beschlossen, sich gegen eine Eingemeindung nach Magdeburg zu wehren und darüber hinaus weiter die Vereinigung der drei Gemeinden in einer Mittelstadt zu betreiben gemäß dem am 8. Februar 1928 gefassten Beschlusse.

Torgau sich eines Arbeitsamtes

Torgau, 9. Juni. Als Sitz des Arbeitsamtes für die Kreise Liebenwerda, Torgau und Schweinitz wurde von dem Landesarbeitsamt die Stadt Torgau bestimmt. In Eilenburg und Wismar werden für den Kreis Liebenwerda und in Dessau für den Kreis Schweinitz Arbeitsämter errichtet. Diese Bestimmung widerspricht den Wünschen der Kreise Liebenwerda und Schweinitz, die beantragt hatten, das Arbeitsamt nach Falkenberg, das von allen drei Kreisen gleich gut erreichbar ist, zu legen. Torgau ist wegen ihrer industriellen Tätigkeiten des Kreises Liebenwerda außerordentlich ungünstig gelegen.

Thüringer Nachrichten

Der Vorstand des Thüringer Städteverbandes nahm in seiner jüngsten Sitzung zur Verfassungs- und Verwaltungsreform eine Entschiedenheit an, in der die Pflicht der Thüringischen Landesregierung, Maßnahmen zur Vereinfachung und Vereinfachung der Landesverwaltung zu treffen, begründet.

Zu den heute im ehemaligen Neuß 5. L. stattfindenden Arbeitsamtbestimmungen wurde in Weiz eine zweite Stelle aufgestellt mit dem Ziele, eine Vereinigung der Landesämter Weiz 5. L. die bekanntlich an Wagnen angeschlossen ist, an die Thüringische Landesräte zustande zu bringen.

behn hatte Schwierigkeiten in der Wegebeschaffung, so groß war dort der Anbruch. Zu Fuß, zu Ross und Wagen und natürlich mit Motorrad und Auto waren aus der nähere und weiteren Umgebung Menschen alle Menschen gekommen. Die Stadt hatte den höchsten Bekanntheit angelegt; alle Häuser mit Grünreusen und Girlanden und Papiergirlanden hingen, die Straßen eine schwarzweiße Festtagspracht, in die sich die zumeisten Stadtbewohner und die schwarzgekleideten Freudenfahrer aus das glückliche einstigen. Schwarzweiß war kaum zu sehen.

Der historische Festzug

Schiller die markanten Punkte in der Entwicklung der Stadt von Zeuphans der Gründung an bis auf den heutigen Tag. Ein Redebuch trug die Festzugordnung vor. Dann folgten in der ersten Gruppe Kaiser Konrad in der Tracht des Kaisers von Bamberg Dom (der uns wenigstens von einem Infanterie-Dundertmarsch her bekannt sein sollte), der erste Naumburger Bischof und die zwölf Stifter in Naumburger Dom. Im zusammenhängender Darstellung war dann die Entwicklung des Bürgerstums zu sehen, der Betreuer der Reformation mit Luther und Karl V., Gustav Adolf dann und Wälder aus dem Dreißigjährigen Kriege, schließlich die fredericianische Epoche mit ihren erhebenden und die napoleonische mit ihren niederdrückenden Ereignissen; die als Zeit finst aus mit den Freiheitskriegen und der Vereinigung mit Preußen.

Diesen großen Einzugsgruppen folgte der Aufmarsch der Tanteleite, die eben in der Stadt in Garnison lagen; Magdeburger Quartierleitung 4; Magdeburger Jägerregiment Nr. 8 (Prinzregiment Graf von Namtsdorf); 7. Thür. Inf.-Reg. Nr. 88; 2. Thür. Feld-Inf.-Reg. Nr. 55; Kadettenkorps Naumburg.

Den Schluß des imposanten Zuges, der mit viel Gedebe und Verbands zusammengeführt war, bildeten die Gruppen und Bänder der Naumburger und der Vereine. Der Marsch durch die Stadt dauerte mehrere Stunden.

Ein Fächer, welcher Festzugordnung hat das Fest befristet. Am Abend nun ein gelinder Regen aber er währte nicht lange. Und als wir bei hereinbrechender Nacht die alle jugendliche Stadt verlassen, leuchtete am Horizont das Abendrot wie das Sonnengelb der schönsten Zukunft.

Die Reichsleiter hatten einen schmerzlichen Verlust. Sie mußten — trotz mehrfacher Bitten von dem Fest — sich verabschieden, weil sie am 11. Juni nach Halle fahren mußten. Die Reichsleiter, welche die Festleitung bis zum 11. Juni geleitet hatten, wurden durch die Reichsleiter ersetzt. Die Reichsleiter, welche die Festleitung bis zum 11. Juni geleitet hatten, wurden durch die Reichsleiter ersetzt. Die Reichsleiter, welche die Festleitung bis zum 11. Juni geleitet hatten, wurden durch die Reichsleiter ersetzt.

Altefesttage in der Provinz Sachsen

Neben der Einrichtung von Kreisfesttagen, deren sich die Provinz Sachsen in steigendem Maße erfreut, hat man auch Versuche gemacht, die Festen und Verbänden, also die Vertreter der kirchlichen Körperschaften, auf eigenen Tagungen zusammenzuführen. Wenn sie ihre Absichten nicht nur erkennen, sondern auch erfüllen wollen, müssen sie gefordert werden. Zu den Altefesttagen bedarf es guter Vorbereitungen. Am besten wählt man dafür den Herbst, wo die Feldarbeit beendet ist, um auch den Landwirten die Möglichkeit zu geben, ohne Sorge für ihre Wirtschaft an der Konferenz teilzunehmen. Innerhalb der Kreisfesttage werden diese Altefesttage durch die einzelnen Gemeinden geben, um über ein festliches Programm zu tragen und den Vorgesetzten Kenntnis der einzelnen Gemeinden aus unmittelbarer Anschauung zu vermitteln. Kirchenmusikalische Darbietungen spielen den Rahmen solcher Tagungen würdig zu gestalten.

Tagung des Schwarzburg-Bundes

Schwarzburg, 10. Juni. Kürzlich fand in Schwarzburg die diesjährige Tagung des Schwarzburg-Bundes statt. Professor Gries, Sommer, zeigte das historische Verben des aus unbüchlichen Quellen wie aus schriftlich-deutschen Strömungen in der Studentenzeit herausgegangenen Bundes und seiner 20 teilnehmenden nicht Schwarzburger Verbände an. — Jugendfarrer R a j u s wies auf die Zusammenhänge zwischen Schwarzburg und Jugendbewegung hin. — Über Erziehungsarbeit im Rahmen der Verbindung sprach Berichtreferent Prof. Schindler Dr. W. M i c h a e l i s, Berlin, behandelte die Jugendfrage, wobei er feststellen konnte, daß die Erziehung des Schwarzburgbundes jetzt auch von den folgenden Verbänden voll und ganz anerkannt wird. Den Vorträgen folgten lange und erregende Ausreden.

Regimentstag Ref.-Feldart.-Regt. 7

Naumburg, 10. Juni. Am 30. Juni und 1. Juli treffen sich die ehemaligen Angehörigen des Ref.-Feldart.-Regt. 7 in Naumburg (Saale). Bereiten sie am Sonnabend ein Festabend in der „Erschlau“, Lustentzucht, und am Sonntag früh eine Zusammenkunft in den Räumen des „Ratskellers“. Nähere Auskunft und Einladungen erteilt Kamerad Franz W o r c h, Naumburg, Hollische Straße 12.

r. Ritterfeld, 11. Juni. (Anbau an die Wälder) (Anbau an die Wälder) Kürzlich trafen hier Herren des Provinzial-Luftkolligiums ein, die sich darüber äußern sollten, ob ein Neubau der Wälderlandschaft notwendig ist, oder ob ein Anbau an das jetzige Schulgebäude die Naumburger Festtage für die nächsten Jahre befristet. Es gebührt der Kommission, die das Wälderland an die Herren Wälderlandschaft, Oberbaurat W e h n a n d und Regierungsrat M e r o m, Wälderlandschaft und Jugend werden eingehend befristet. Eine Entscheidung wird in nicht mehr allzulanger Zeit getroffen werden müssen.

Vollkommenstes Hauptpflegemittel **CREMOLIN** Gegen rauhe, spröde Haut

Noch kein Fußball-Weltmeister

Argentinien und Uruguay 1:1 unentschieden trotz Spielverlängerung. Am Mittwoch soll das Spiel wiederholt werden

(Telegraphische Meldung.)

Amherst, 10. Juni. Heute trug es Argentinien gegen Uruguay aus, als wenn dieses Entscheidungsspiel um die Weltmeisterschaft ein großer Tag für das Olympia werden würde. Wegen Beeinflussung des Besuch. Erst als nach Spielbeginn die Sonne hervorbrach, strömten die Zuschauer Massen herbei und schließte sich das Stadion doch noch gefüllt. Das Spiel erfüllte vollkommen die Erwartungen, die man daran geknüpft hatte. Uruguay und Argentinien waren ebenfalls die Argentinier bliesseht sogar etwas besser, denn wieder verlor Uruguay durch nicht guten Einbruch ins Spiel. Die Entscheidung fiel erst nach der im Spiel gegen Deutschland herausgeputzte Verteidiger Nazaggi wieder mitwirkte. Er mußte denn auch als erster von dem

schonhinfischen Schiedsrichter Ditters — der übrigens seines Amtes in ausgezeichnete Weise wahrte — verworren werden.

Nach Ablauf der regulären Spielzeit hatte jede Partei ein Tor erzielt. Auch die Verlängerung um zweimal 15 Minuten brachte keine Entscheidung. So beschloß man, abzuwarten und das Spiel am Mittwoch zu wiederholen.

Italien olympischer Dritter

Am Sonnabend wurde bei regnerischer Wetter vor kaum 8000 Zuschauern im Amsterdamer Stadion der Kampf um den dritten Platz im olympischen Fußball-Turnier zwischen Italien und England ausgetragen. Die Italiener als allein übrig gebliebene europäische Nation zeigten sich den Engländern haushoch überlegen und schlugen die Engländer mit 11:8 (6:3).

schaffen aus, was im Verhältnis zum vorigen Male etwas weit größerer Rücksicht bedurfte. Der Meister der 1b-Klasse hat in G. V. Hanna noch nicht eingebüßt, da von seinen des Tabellenmitteln Amsterdamer 1910 ein Einpruch beim Verbandsgeschäft läuft. Einverleiben mußte jedoch Hanna der 1. Klasse zugewiesen werden. Bei der Wahl für den nächsten Gau-Fußball wurde aus präparandistischen Gründen Merseburg bestimmt. Dieser Antrag, der u. a. die Neuwahlen des Gauvorstandes und deren Unteranschließung vorlieht, wurde auf den 22. Juli d. J. festgelegt.

Deutschland

verliert gegen England 1:4

Am Sonnabend wurden die beiden noch restlichen Einzel-spiele des Fußballturniers ausgetragen. Woldenburger verlor gegen Gregory 0:2, 4:0, 6:3, 1:6, 2:0. Nach dem dritten Satz mußte eine Pause wegen Regens eingelegt werden. Im zweiten Spiel konnte Bayern den einzigen deutschen Sieg gegen England mit 8:0, 6:1, 7:5, 2:0, 6:8 erzielen. Danach ist Deutschland aus dem Weltmeisterwurf gemessen.

Botte Mühe schwimmt Weltrekord

Am Sonnabend abend unternahm die Weltrekordschwimmerin Fräulein Lotte Mühe-Silbesheim im Magdeburger Wilhelmstausee abermals einen Weltrekordversuch, diesmal im 100-Meter-Breitefronnschwimmen. Ihr Versuch war mit Erfolg gekrönt. Sie verbesserte die bisherige Weltrekordleistung von Fäulein Jacobinen-Dänemarth um $\frac{1}{10}$ Sekunden auf 1:26,1.

Mercedes-Benz liegt in Amerika

Bei der Daimler-Benz-Kittengefächtschaft ist ein Telegramm der Mercedes-Benz-Werke eingegangen, nach dem der bekannte amerikanische Rennfahrer Ralph de Palma in den beiden auf der Rennstrecke Atlantic-City (New Jersey) abgehaltenen Rennen mit dem neuesten festsitzenden Mercedes-Benz Sportmodell „S“ mitaus überlegener Sieger geworden ist. Es ist dies ein erneuter Beweis dafür, daß der deutsche Qualitätswagen im Ausland immer mehr bevorzugt wird und auch bei sportlichen Wettbewerben sich stetig durchzusetzen vermag.

Wacker besiegt C. B. C. Chemnitz 2:1

Der Mitteldeutsche Meister in aufsteigender Form — Das lokale Treffen Borussia-98 endet unentschieden Der D. f. L. 96 bewirkt Sportbrüder den Klassenuntertrieb

Die erfreuliche Runde brachten uns die Blauweissen aus Chemnitz. Nach dem sonnabendlichen Spiele brachte es die Wacker in Chemnitz vor einer großen Zuschauermenge fertig, den vorjährigen mitteldeutschen Pokalmeister verdient zu schlagen. Die Blauweissen scheinen ihre Kräfte übermunden zu haben und sind auf dem besten Wege, Verhältnisse nachzugehen. Loslos wurden die Seiten gewechselt. Im Verlauf des Spieles erzielte jede der Parteien einen Treffer, der kurz vor Schluss Müller das Siegestor glückte. Wacker führte die zweite Halbzeit zum Teil nur mit 10 Mann durch.

Das Wochenendspiel auf dem Wackerplatz zwischen Wacker und C. B. Rünzberg, das als beendet, die rege Teilnahme des Publikums, daß Spieles am Sonnabend löhnernd sei als ein Sonntag.

Der Meister machte einen recht frischen Einbruch und war eifrig bei der Sache. Die Rünzberger zeigten nur in der zweiten Spielhälfte für Minderen. Nach einer kurzen Demperperiode der Schiedsrichter in den Anfangsminuten machten sich die Blauweissen durch Unklarheiten klar und behielten das gegenwärtige Tor. Die Mannschaft wurde durch die Einnahme der zweiten Halbzeit erzittert, behielten jedoch das gegenwärtige Tor. Eine feiner getrennte Ecke von Schatz löst Müll in Gebänge unbehaltbar zu Führungstreffer ein. Zeitweise erzielte sich die Wacker eine geringe Selbstüberlegenheit, die auch durch einen unerhoffte Fernschuß durch Hahn zum zweiten Torer Treffer führt. Gezieltes Kombinationsspiel der Blauweissen bringt die Verteidigung der Gäste oftmals in bedingte Lage, und es ist Thomas, der auf Vorlage von Schatz eine solche ausnißt und durch Drehball kurz entschlossen den dritten Treffer anbringt. Wiederholte Verände des Gegners, eine Verbesserung des Resultates herbeizuführen, führen erfolglos. Beim Stande von 2:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederanstich teilt Rünzberg eine Umstellung in ihrer Mannschaft vorzunehmen, die sich auch bewährte. Ihr Sturmspieler wurde durchschonkräftig und die Hinführung auf dem Fußballplatz. Nur selten konnten die Blauweissen Stürmer in der Bekämpfung des Gegners gefährlich werden. Bei einem gut vorbereiteten Angriff der Gäste ist es der Halbbrecher, der durch platzierten Schuß das längst verdiente Gewinner Tor erzielt. Der langsame zweite Halbzeit war es auch Thomas, der durch lange weiche im Besonderen Lauf auf das gegenwärtige Tor aufweckte. Im fünften Tor verdiente der Verteidiger von Rünzberg durch unfaires Nenneln ein Verstoß, ein Pfiff des Unparteiischen und die Strafe folgte auf dem Rasen. Der verdiente Gewinner wurde von Hahn zum 4. Tor vermerkt. Das Spiel sei bis zum Schluß bis Ende der zweiten Halbzeit sei gegen, daß dieses Boden und Schimpfen gute Sitten verleiht. Im Sonntag nachmittag vereinte auf dem Sportplatz in Gansfurt die Mannschaft

Spiels und gleichzeitig ein Aufschwung im Fußball-sport des Saalegaaues. Die Abteilungsmeister der 1. Klasse Wacker 1900, der 2b-Klasse C. B. Chemnitz 99, der 2c-Klasse R. L. A. Wackerburg; in Gruppe 1 der zweiten Klasse Eintracht-Magdorf; in Gruppe 2 der zweiten Klasse Marathon-Rößen; in der dritten Klasse G. V. Rietleben, in der vierten Klasse H. L. Wackerburg III, in der fünften Klasse Sportfreunde Mühlhausen wurden durch Vorfälle zum Disput geacht. Die Vereinsmeister der 1. Klasse errang in diesem Jahre H. L. A. Wackerburg, die der zweiten Klasse C. B. Hanna.

Für das kommende Spieljahr sind zu den Verbandsspielen 66 Mannschaften mit 188 Spielern vorgesehen. Die Gau-Fußballspiele weisen eine Teilnahme von 60 Mann-

H. L. S. B. schlägt den R. L. B. erneut

Verlicher Sonnabend, der es teilweise schon augut meinte, begünstigte die gelben. Trotzdem wurde ein Teil der Seiten nicht ausgeglichen. Der gelbe Hauptkamp, G. L. L. un. Sport. Verein — Kaufmännischer Turnverein 4:2 (2:1) erzielte mit einem Siege unseres Meisters. Leider wurde das Spiel durch recht hohes Gras stark beeinträchtigt, doch beide Mannschaften verhielten sich immer wieder, ein flüchtiges Spiel anzuhängen zu bringen, das ihnen auch in der ersten Halbzeit gelang. Nach der Pause wurde der Kampf schärfer, aber dadurch auch weniger schön. Die H. L. S. B. bei Spielen zuerst gegen Wind. Der Anwurf des R. L. B. kommt nicht wie. Der sich die Blauweissen schneller zusammenfinden, haben sie trotz Gegenwind in den ersten Minuten etwas mehr vom Spiel.

doch bringen die Schiffe aus der Netzt ein. Nachdem ein Freiwurf für R. L. B. in der 8. Minute ebenfalls nicht eingebracht hat, kann P. Käse aus einem Gebänge heraus den ersten Treffer buchen und die Blauweissen werden in Führung bringen. Dann wird der Kampf offener. Zwei kurz hintereinander folgende Freiwürfe für R. L. B. werden ebenso wie einer des H. L. S. B. gefallt. Ueberhaupt zeigen beide Torhüter recht gute Leistungen. An der 20. Minute kann der Rechtsaußen G. G. mit R. L. B. durch schönen Schuß das Gleichschon erzielen. Doch die Freude währet nicht lange, denn schon in der nächsten Minute kann B. K. erneut (H. L. S. B.) die Führung zurückerobern. Da beide Mannschaften bis zur Pause weitere Erfolge nicht anbringen können, geht es mit 2:1 in die nächste Halbzeit. Kurz vor Schluss wird der Mittelformer des H. L. S. B. verlegt und muß den Platz verlassen. Durch das Entgegenkommen des R. L. B. erscheinen die Blauweissen nach der Pause mit einem Erfolgmann.

Die Durchschlagskraft des Blauweissen Sturmes hat dadurch etwas eingebüßt. Der Kampf bleibt weiterhin offen, doch haben die Blauweissen eine sichere Hintermannschaft. Mehrere Freiwürfe bringen auf beiden Seiten nichts ein. Endlich in der 11. Minute kann Käse eine Vorlage zum 3. Tor verwandeln. Die Blauweissen gehen sich noch nicht gefassten und kämpfen tapfer weiter. Der Erfolg bleibt auch nicht aus. In der 20. Minute können sie ein Tor aufzuolen. Nach Verlassen sie nun, auch den Ausgleichstreffer noch anzubringen, doch ist ihnen dies nicht möglich. Vielmehr kommen die Blauweissen in der Schlussminute durch B. K. meyer noch zu einem 4. Tor und stellen somit den Sieg fest.

Die Leipziger Sportfreunde gewinnen in Merseburg

Sonntags-Schachfeld der Sportler

Von den gelben Spielen beständigte das Treffen H. R. C. gegen B. L. T. 8:6 (4:2) erneut die gute Form der Kolonnen. Demnach mag die Tatsache, daß der Klub ohne die Huberkule spielen mußte auf die Gesamtleistung und das Resultat untereinander nachteilig gewirkt haben, dennoch kam aber die Ueberlegenheit der Blauweissen nur in der größeren Routine zur Geltung. Dadurch war es schließlich den H. R. C. auch möglich, als das Spiel kurz vor Schluss 0:0 stand, durch Energieleistungen den Knappen, aber verdienten Sieg zu erringen.

Amnino-Leipzig ließ Wacker-Galle — nach infolge eines bedauerlichen Mißverständnisses — mit allen drei Mannschaften gehen. Das Verbe- und Pokalturier in Merseburg brachte recht schöne Kämpfe und auch einige überraschende Ergebnisse. Erfolgreich und glücklicher Gewinner des Pokals wurden schließlich Sportfreunde Leipzig. Damit gewann zweifelslos die beste Mannschaft des ganzen Turniers. Große Erfahrung, Schnelligkeit und gute Werfkraft, dazu ausgezeichnetes Resultat untereinander waren für die trefflichen Gefährten im ausschlaggebend. Nach Eintracht-Galle lag gut an, ohne jedoch auf die Dauer dem besten Gegner erfolgreich standhalten zu können.

H. L. S. B. schlägt den R. L. B. erneut

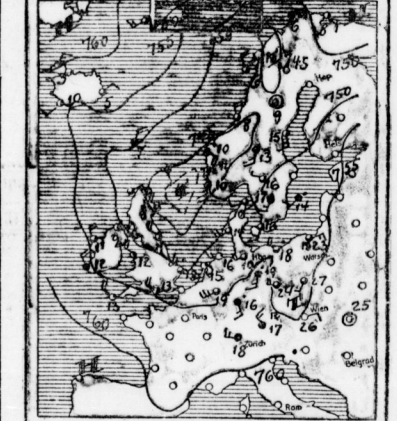
Das erste Spiel gewann Sportfreunde Leipzig — R. L. B. Merseburg 12:3 überaus sicher, dabei mehr Wert auf vorbildliche Arbeit legend. Schwere Arbeit es sich Eintracht-Galle — Marathon-Gesturt 4:2. Das Spiel der Interlegierten konnte der H. L. S. B. Merseburg — Marathon-Gesturt 10:2 überaus sicher und überlegen gewinnen.

Das Haupttreffen, Sportfreunde Leipzig — Eintracht-Galle 9:3, ergab ein hochinteressantes Ringen. Es ist schließlich Eintracht sich doch dem besseren können zeigen mußte.

Mit einem Risikol ende die Begegnung zwischen H. B. und H. L. S. B. Merseburg 4:4, die schließlich kurz nach Schluß durch den Treffer von Wacker, der das Rennen aufwies H. L. S. B. und Merseburg 2:0 ergab einen verdienten Sieg der H. L. S. B. Am Mittwoch findet auf dem R. L. B. Platz ein Abendspiel zwischen R. C. S. Halle und Borussia statt.

Temperatur-Tiefstand bevorstehend!

Wolkiges Wetter und Regenauer Das große britische Tiefdruckgebiet, auf dessen Südostseite Zufuß warmer Südostwinde strömt, verlagert sich allmählich westwärts, so daß Mitteldeutschland immer mehr in seine aus Westen und später aus Nordwesten kommenden Luftströmungen gelangt. Die Temperatur erhöhert daher einen dauernden Anstieg, der zu einem Tiefstand der Zentimeteratur am Dienstag führen wird. Dauernde Verfestigung des Luftdruckes im Südwesten des Erdteils bei gleichzeitigem Luftdruckfall in der Welt läßt jedoch den Eintritt einer längeren Mitteltemperaturperiode unmöglich erscheinen.



ERKLÄRUNG: Isothermen, d. h. gleichmäßige Temperatur, z. B. 10, 15, 20, 25 Grad C. Die Linien sind durchgezogene Linien, die Punkte sind durchgezogene Linien, die Punkte sind durchgezogene Linien. Zahlen geben die Lufttemperatur an. Aufsicht: Bei sinkenden Temperaturen wolkiges Wetter mit Regenschauern.

Gau-Fußballtagung des Saalegaaues

Der Gauvorstand veranstaltete Sonntag vormittag die diesjährige ordentliche Gau-Fußballtagung. Vertreten waren 88 Vereine mit 107 Stimmen. Der 1. Vorsitzende, Herr Busch, eröffnete die Tagung mit den üblichen Begrüßungsworten und führte aus, daß durch den Zeitpunkt, an dem diese Tagung abgehalten wurde, ein Anzeichen für einen einflussreichen Erfolg erzielen.

Gau-Fußballtagung des Saalegaaues

insgesamt 168 Verbandsspiele ausgetragen, im Verhältnis zum Vorjahr eine Zunahme der

Aus einem arbeitsreichen Leben rief der liebe Gott am Sonntagmorgen meinen treusorgenden Mann, unsern liebevollen Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den Schiefer- und Ziegeldeckermeister

Otto Seydewitz

Ehrenobermeister der Dachdecker-Zwangsinnung Halle im 72. Lebensjahr zu sich in sein ewiges Reich.

In tiefstem Schmerz zeigt dies hiermit an im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Berta Seydewitz geb. Demme.

Halle (Saale), den 11. Juni 1928
Domstraße 2.

Die Beerdigung findet von der Kapelle des Nordfriedhofes am Mittwoch den 13. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr statt. — Kränzungen an Beerdigungsanstalt „Pietät“, M. Burkel, Kl. Steinstraße, erbeten. — Von Beileidsbesuchen bitte ich höflich abzusehen.

Gestern abend 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden im Diakonissenhaus zu Halle mein lieber treusorgender Gatte, Vater und Bruder, der

Gutsbesitzer

Albert Lohse

im fast vollendeten 59. Lebensjahre.

Abersroda, den 10. Juni 1928.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Lohse,
Armin Lohse.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. Juni, nachmittags 3 Uhr in Abersroda statt.

Nach kurzer Krankheit verschied heute unsere liebe Mutter

Kunigunde Thieme

geb. von Bueber im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Hermann Stein u. Frau Sophie geb. Thieme.

Halle a. S., den 9. Juni 1928.
Gelestraße 11.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt. Beerdigung Dienstag 11 Uhr am dem Neumarktfriedhof.

Bad Wittekind

Dienstag, den 12. Juni 7 u. 10 Uhr und Mittwoch, den 13. Juni 7, 10 und 20 Uhr

Konzerte

des Halls. Symph.-Orch. Leit. J. Benno Piltz. Mittwoch im Abendkonzert: Solistin **Gerda Welle** (Gesang).

im Saal. **Ganz für Karntenhäber.**



Dienstag, den 12. Juni 1928, vorm. 8,15 Uhr im „Stadtschützenhaus“

44. Jahresversammlung der Gefängnisgesellschaft

für die Provinz Sachsen und Anhalt. Hauptvortrag Professor Exner-Leipzig „Strafrecht und Sittlichkeit“.

Gäste herzlich willkommen.

Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher Glaser- u. Tischlerarbeiten

Spez. Abteilung Bilder-Einrahmungen

Curt Döring Nachfolger

Willy Döring, Glasermeister obere Leipziger Str. 74 Fernruf 29531

Vereins-Nachrichten

Gesellschaft, Bund der Frontkämpfer, Christliche Hilfe.

Beste Sitzung, den 11. Juni, abends 8 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung im „Reinhardt-Schützenhaus“. Bericht über den 3. Reichstagswahlkampf. Belegungen aus der Wahl. Alle Namenben müssen erscheinen.

Saugen-Daife-Bund, Christenvereine, Unsere nächste Versammlung findet Mittwoch, den 13. Juni im „Reinhardt-Schützenhaus“ statt. Mitglieder: 1. „Christliche Arbeiter“ von Schubert, 2. „Christliche Arbeiter“ von Schwan, 3. „Christliche Arbeiter“ von Schwan, 4. „Christliche Arbeiter“ von Schwan, 5. „Christliche Arbeiter“ von Schwan.

Hilfswerkanten
Wratzke & Steiger, Poststr. 9/10
Juwelen Gold Silber

UOT

Meine Uhren ohne Tadel billig und zuverlässig mit Garantie im Uhrerhaus
H. Schindler
Kleine Ulrichstraße 35
Hier sieht man eine große Zahl und hat deshalb die beste Wahl.
Zwei Schaufenster!

Halleische Beerdigungsanstalt

„Frieden“

Inhaber: **Hermann Gerike** Fleischerstr. 611. Fernruf 22567.

Bestattungen. — Ueberführungen. Eig. Automobil-Ueberführungswagen. Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnisversicherungs-Vereins „Deutscher Herold“

Stadt-Theater

Heute, Montag, 20-28 Uhr

Don Bill von den grünen Hosen 20-28 Uhr, Pymalion

WALKHALLE

Fernruf 28388

Letzte 4 Tage

Die Revue 18 oder Revuen

Dies und Das

müssen Sie besuchen haben, und ab 11.30 abend Sensationspiel der weiterübenden

18 Glanzrevue und weitere 8 Attraktionen.

MODERNE THEATER

Anfang 20 Uhr

Letzte Woche 2 Damen

Universitätskünstler Schaffner

Das neue Programm

Tägl. n. d. Vorstell. Gesellschaften - 1000

W Stuben Norddeutsches Haus

Königsstraße 27

Täglich Künstler-Konzerte

Das Spezialität der Halle Der Polyphar

Die beliebten kleinen

Senta-Schreibmaschinen

Kellerei 189, 24

Alleinvertreter Schreibmaschinenhaus

F. Herberl

Universitätsstr. 92a

Verbrauch

in unserer Fabrik gründlich durchgearbeitet

billig zu verkaufen

„Piano-Rit“ Leipzig Str. 6a

Ufa-Theater
Leipziger Straße

Majestät

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage: schneidet Bubiköpfe

Ein Außerordentlicher Film mit **Karla Paulier**

Hans Junkermann

Julius Falkenstein

Die Presse: Das Publikum war begeistert. Schon während der Film lief setzte wiederholt herzlicher Beifall ein. Von fröhlichen Lächeln unterbrochen. Zum Schluss klatschte man herzhaft, wie man eben klatscht, wenn man sich einmal wirklich gut amüsiert hat.

Dazu der bunte Teil und die Ufa-Wochenschau!

Beginn 4 Uhr.

Ufa-Theater
Alte Promenade

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage: Zwei Welten

Das Drama eines Verlorenen — Blutrache — die verzweifelte Triebkraft dieses von menschlichen Leidenschaften glühvoll bewegten Dramas. Ein ungemein packendes Sujet.

Dazu: **Zirkuszauber**

Alles, was das schaulustige Auge von einem guten Zirkusfilm erwartet, findet es hier: Aufregende Löwenkämpfe, Elefantentagen, ein atemberaubendes Wasserrennen, einen rätselhaften Mord, die Verfolgung des mutwilligen Mörders und die Errettung des Unschuldigen vor dem Tode im letzten Augenblick.

Infolge der außerordentlichen Länge nur zwei Vorstellungen 8 und 8.15 Uhr.

SCHAUBURG

Ab morgen Dienstag bis Donnerstag: Zwei Lieblinge des Publikums!

Hoot Gibson

der schneidige Reiter der kalifornischen Steppe — der verwegene Cowboy und Lassowerfer Amerikas

„Rummelplatz Wildwest“

Ein Film von Cowboys, Knallerer und Schankepfaffen. Ein toller Wirbel von Ereignissen — schießend, jagend, balgend, reitend, inmitten all dieser Begebenheiten Hoot Gibson.

Laura la Plante

Die graziose Künstlerin von Internationalem Ruf in ihrem reizenden und lustigen Großfilm

„Sanatorium zur Liebe“

Ein Film von Witwen, geschiedenen Frauen und solchen, die es werden wollen.

Außerdem die **Opel-Woche** sowie das weitere Beiprogramm.

Anfang 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr.

Auswärtige Theater

Dienstag 12. Juni

Schaubühnen

Wie einst im Mai

Neues Theater

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Wie einst im Mai

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806111-15/fragment/page=0010

DFG

Unterhaltungs-Beilage

Die Flammen des Herrn R. U. Liebling Roman von Manuel Schnitzer

Als er sich an diesem Sonntag um die Kaffezeit mit seinen wohlgeputzten Schokoladepatetchen zu den Brünnings begab, hoffte er, die grenzenlose Tüde und Verschlagenheit seines Gemüts hinter einem unterdächtigen Lächeln verbergen zu können. Ganz harmlos brachte er bei der ersten sich bietenden Gelegenheit — das Gespräch wurde zunächst von den Eindrücken des gestrigen Festabends beherrscht — die Rede auf den „kleinen Leutnant Chamisso“ und tat, als merke er nicht im entferntesten, daß Franz nervös zu werden begann. . . . Ja, er erlaubte sich sogar, ihm sanfte Vorwürfe zu machen. . . . Das ginge wirklich nicht, ihn so lange mit der Fortsetzung warten zu lassen, wo er doch — so lag er, ohne Bewußtsein zu empfinden —, wo er doch das zweite Kapitel längst abgeschlossen habe und sehr gespannt sei auf das nächste. . . . Was denn eigentlich los wäre? . . . Man müßte auch ein bißchen Rücksicht nehmen auf ihn. . . .

Nach solcher Doppelzüngigkeit, die von der ohnedies weich gestimmten Annemarie mit Rührung aufgenommen wurde, bekam er das Magesied von den geistigen Nöten eines Romanschreibers wiederum zu hören. Er machte dazu ein Gesicht, als gebe es nichts Interessanteres auf der Welt als dergleichen Klammernisse eines Dichters, dann aber ging er, sich auf sein Ziel besinnend, zum Angriff vor: Ihm schein, sagte er, die Angelegenheit — kaufmännisch angesehen — eine nützliche Geldfrage. „Der kleine Leutnant Chamisso“ sei, sozusagen, ein notleidendes Unternehmen. Es handle sich darum, etwas Kapital in ein aussichtsreiches Geschäft zu stecken. . . . „Die Kosten für eine sogenannte Studienreise etwa, nicht wahr.“ . . . Dieses Kapital aber besitze man leider nicht. In einem ähnlichen Falle habe eine kluge und angenehme Dame, die er nicht nennen wolle, den Entschluß gefaßt, sich einen Sozius zu nehmen. . . .

„Gründen wir also eine G. m. b. H. zur Fabrikation eines Chamisso-Romans!“ knurrte Brünning seinen Onkel an, stand vom Kaffeetisch auf und ging auf und nieder. „Eine G. m. b. H. mit Anteilscheinen zu fünf Mark, damit das ganze deutsche Volk sich beteiligen kann, zum Zinsfuß von vierinhalf vom Hundert. . . .“

Annemarie war aufmerksam geworden. Sie suchte Karl Antons Augen, fand sie aber nicht, weil er Brünning fest ansah. „Ein Teilhaber genügt am Ende auch,“ meinte er ruhig, „weißt du. . . was man so einen „stillen Kompanion“ nennt.“ Brünning schlug mit der Hand auf den Tisch.

„Also Herr Karl Anton Liebling selbst!“ gab er stierunzelnd zurück. „Mit einem Wort: du willst mir Geld leihen. Als ob mein Konto bei dir nicht schon über Gebühr belastet wäre! Und es ist noch sehr die Frage,“ schloß er drohend, „ob eine solche Reise meiner Talentlosigkeit auf die Beine hilft. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß ich aus der Champagne ebenso vernagelt nach Hause komme, wie ich hingefahren bin. . . . Das Geschäft ist zu riskant für dich, mein lieber Karl Anton. . . . Abgelehnt!“

Er nahm seinen Spaziergang wieder auf. Annemarie stand vor Onkel Liebling, und ihre Augen waren ganz golden. Sie nahm sein rechtes Ohrfläppchen zwischen ihre feinen Finger und drückte es. Es tat ihm beinahe weh. Genau so machte es Brigitte, wenn sie besonders zärtlich zu ihm war. „Nur Mut!“ sagte sie leise. „Laß dich nun nicht abschrecken, Onkelchen. . . .“

„Ich denke ja gar nicht dran,“ polterte Karl Anton, nachdem er der rasch zurücktretenden Annemarie sehr freundlich zugewandt hatte, „denke gar nicht daran, dir Geld zu leihen. Wozu denn? Da ich dir doch ein ganz reelles Geschäft vorzuschlagen habe, bei dem du keiner Menschenseele einen Pfennig schuldig bleibst. . . . Auch wenn du völlig vernagelt zurückkommen solltest von der Reise. . . .“

Er erzählte von Ferdinand Krokus französischen Schmerzen. „Da habe ich eben den Einfall gehabt, ob nicht Franz“ — er hatte sich an seine Nichte gewandt — „an meiner Stelle den

Krokus nach Paris begleiten möchte. Bei dieser Gelegenheit könnte er doch auch ganz bequem die Champagne im allgemeinen und das Schloß Boncourt im besonderen mitnehmen. . . . Und was sonst zu so 'nem Roman gehört an Lizenzzeug, Besatz und Futterstoffen.“

Und da er Brünning verduht sah und keinen Widerspruch hörte, fuhr er etwas hastig fort: selbstverständlich werde das Unternehmen auf Kosten der Firma Alois Schönermann vor sich gehen, die sich dergleichen schon leisten dürfe. Mit anständigen Tagesgeldern für den Aufenthalt in der Fremde, wobei man noch außerordentlich gut wegkomme im Vergleich zu dem, was der selige Alois Schönermann in Paris habe draufgehen lassen. . . .

Annemarie war gleich Feuer und Flamme für den Vorschlag, Franz jedoch, den er stärker beschäftigte, als er zeigen wollte, sträubte sich noch. Die Notwendigkeit eines Begleiters für Krokus leuchte ihm nicht ein. Dolmetscher gebe es in allen Pariser Hotels. Auf jeden Fall aber wäre zu bedenken, ob ein deutscher Schriftsteller, sozusagen ein Dichter, im Dienste kaufmännischer Geschäfte. . . .

Indes, in seinen Augen war schon, während die Hände noch abzuwehren schienen, ein Träumepinnen.

„Aber Franz!“ ereiferte sich Annemarie, „wenn wir doch nicht anders ans Ziel kommen mit unserem Roman, der dir endlich den großen Ruf nach oben geben wird! . . . Und Herr Krokus ist ja kein Commis voyageur aus den „Liegenden“, sondern ein Künstler und eine sehr interessante Persönlichkeit.“

„Jawohl,“ stimmte Karl Anton bei, „und ein gebildeter Mann dazu. Und es handelt sich immerhin um Rosen. . . .“ Er zupfte an seinem kurzen Schnurrbart und machte umschuldvolle Augen, wie stets, wenn er in Brünnings Gegenwart einen Scherz wagte. . . . „also etwas Poetisches. . . .“

„Sehr gut paßt ihr beiden zusammen!“ rief Annemarie lachend, „ein Tenorist ohne Stimme und ein Dichter. . . .“

„Ohne Begabung!“ knirschte ihr Gatte und fuhr sich durch die Haare.

„Ach, Quatsch!“ unterbrach ihn Onkel Liebling höflich. „. . . ein Dichter ohne Geld!“ fuhr Annemarie lebhaft fort. „Und das ist beinahe ein zweiter Roman. So ein drolliges Paar auf einer Geschäftsreise. . . .“

Karl Anton sah seine Nichte bewundernd an. Aus Franz Brünnings melancholischen Augen schwand die letzte Spur von Düsterei.

„Da bringst du mich allerdings auf eine Idee, die gar nicht übel zu sein scheint“ sagte er. „Eigentlich ein sehr netter Vorschlag. Mal was anderes. . . . Und man könnte es schließlich ganz bequem neben dem Chamisso. . . . Brauchte doch nur das Leben abzuschreiben. . . . Sozusagen. . . . hm. . . .“

Er begann die Hände auf dem Rücken den Kopf etwas vorgestreckt und die Augen zusammengedrückt, wieder auf und nieder zu gehen und murmelte vor sich hin.

Annemarie hatte sich neben ihren Oheim gesetzt, dessen Blicke Brünning folgten, und kniff ihn in den Arm. Aufschauend sah er ihr Lächeln, das ihm zu sagen schien: Paß mal auf, Onkelchen, wie ich ihn jetzt rumkriege. . . .

Der Schriftsteller blieb vor ihnen stehen. „Zwischen die zwei Männer,“ meinte er verkommen, „stelle ich natürlich eine Frau. . . . Selbstverständlich. . . . eine mehr oder weniger schöne Frau. . . . Also gut, weil du's so haben willst, Annemarie, eine besonders hübsche. . . . Und meine beiden Käuze lieben sie. . . .“

„Ganz toll lieben sie sie!“ warf Annemarie ein. „Das bitte ich mir aus.“

„Darauf soll's mir nicht ankommen, meine Liebe,“ sagte Brünning und strich sich den Bart. Je toller je besser! Aber jeder auf seine besondere Weise. . . . Und jeder weiß am Ende um die Verliebtheit des anderen!“

„Salt!“ rief Annemarie sehr interessiert, „aber doch nicht von Anfang an... Das muß erst ganz heimlich sein bei den beiden...“

„Bravo, bravo... ganz vortrefflich!“ Franz Brünning war begeistert. „Und dann... in dem Augenblick, da sie sich endlich ein Herz fassen und der eine dem anderen anvertrauen will, wie es um ihn steht... Und beide zu ahnen anfangen...“

„Ausgezeichnet!“ stimmte die junge Frau zu, erhob sich schnell und fiel ihrem Gatten um den Hals. „Ganz famos wirst du das machen, Franz. Gerade so etwas liegt dir. Ich weiß auch schon, wie die Geschichte weitergeht... Warte mal... Also... Sie suchen sich nun gegenseitig den Rang abzulassen bei der geliebten Frau... den Rivalen gleichsam außer Gefecht zu setzen... Ich denke: so mit allerlei List, die immer raffinierter werden... Bis darüber eine gute Freundschaft in die Brüche geht...“

Karl Anton wurde es ein wenig unbehaglich. Es war ja nicht das erste Mal, daß er Annemarie als Franz Brünnings fröhliche Muse walten sah bei seiner Dichterei, und er wußte schon, in wie glückliche Stimmung sie dabei geriet, wie ihre Laune sich zuweilen bis zur Ausgelassenheit steigern konnte, und wie solche phantastische Arbeit ihren Augen einen Glanz gab und sie selber mehrwürdig verschönte. — Aber wenn sie jetzt fortführen, den in seiner Gegenwart gefundenen Romanstoff weiterzuspinnen, so mochte es am Ende geschehen, daß Brünning den „kleinen Leutnant Chamisso“ auf unbestimmte Zeit verbotte und ihm — Onkel Viebling — dringend empfahl, Krotus persönlich nach Paris zu begleiten. Und dazu kam noch etwas anderes, das Karl Anton beunruhigte. In dieser Geschichte von den verliebten Sonderlingen klang leise ein Selbstes mit, das ihn ängstlich machte. Als hätten die Brünnings jemand's geheimste Gedanken erspäht.

„Aua!“ sagte er und griff nach seinem Oberarm. Annemarie hatte ihn in ihrem Eifer recht kräftig gekniffen.

„Ganz recht... ganz recht!“ meinte Brünning nach einer Pause, die er zum Aufwachen benutzte, „und je tragischer die beiden Koben sich gebärden in den großen Urleidenschaften, der Liebe und der Eifersucht je tragischer sie sich gebärden desto komischer werden sie...“

Annemarie machte ein bedenkliches Gesicht.

„Ob das nicht zu fein... ich meine zu literarisch wird?... Doch einerlei,“ fuhr sie fort, und in ihrer Stimme war eine herbe Süßigkeit, „aber eine wichtige Sache bleibt noch. Hast du schon eine Ahnung, wem von den beiden die schönste Frau ihr Herz schenkt?“

„hm... hm ja...“ brummte der Schriftsteller. „Wem von den zwei Käuzen?... hm...“ Er nahm seinen Spaziergang wieder auf und fuhr im Aufwindtiederschreiten fort: „Das will natürlich überlegt sein. Warte mal... Es gibt da drei Möglichkeiten...“

Annemarie hatte sich wieder zu ihrem Onkel gesetzt und schien mit der Lösung der schwierigen Frage beschäftigt.

„Drei?“ fragte sie. „Es sind doch nur zwei Männerchen da... Der Sanger ohne Stimme und der Dichter ohne Geld...“

In diesem Moment legte Viebling seine Hand auf die seiner Nichte. Ganz schätzte. Als sie aufschau, begegnete sie einem fast ängstlich bittenden Blick, der sie betroffen machte. Dann ging aber ein Rächeln über ihr Gesicht, und sie sagte:

„Weißt du, Franz, wenn ich's recht bedenke, so muß es ja nicht gerade ein Sanger ohne Stimme sein... nicht? Ich meine wegen des Herrn Krotus... Da du doch die Reise nach Paris in seiner Gesellschaft machst...“

Zum letzten Male fühlte sie Onkel Vieblings Hand auf der ihren, und sie nickte ihm ernsthaft zu.

„Na ja,“ knurrte Brünning. „Das wäre zu erwägen. Was aber die dritte Möglichkeit betrifft, liebe Annemarie, so ist es die, daß unsere schöne Frau eben von den zwei verliebten älteren Herren zuletzt nichts wissen mag und ihnen mit einem dritten Manne, an die beiden Käuze nicht im entferntesten gedacht haben, irgendwie durchbrennt... Na, was meint ihr?“ fragte er mit einigem Triumphgefühl.

„Das ist aber kein lustiges Ende für die zwei verschmähten Freunde,“ sagte Karl Anton Viebling etwas gedrückt.

„Doch kittert es die alte Freundschaft, die beinahe aus dem Reim gegangen wäre bei dem Abenteuer, wieder um so fester,“ dozerte Brünning in guter Laune. „Und das gibt meiner Geschichte den allgemein beliebten verständlichen Schluß.“

„Zawohl!“ meinte Annemarie übermütig. „Und in manchem Auge sah man eine Träne blinken... Oder das Lachen mit der Zähne an der Wimper... Oder der echte, unverfälschte Humor, von dem die Romanleser, ganz besonders wir Frauen, keine Ahnung haben. Und der aus diesem Grunde viel schlechter bezahlt wird als irgendeine läppische Kriminalgeschichte mit Mord und Totschlag... Aber, Kinderchen, das ist doch jetzt ganz gleichgültig. Die Hauptsache bleibt, daß du nach Paris gehst und, wie Onkelchen so nett gesagt hat, die Campagne mitnimmt und das

Schloß Boncourt und was sonst zu dem guten Chamisso gehört... Und daß endlich... endlich!... unser großer Roman in Fluß kommt. Und alles ist so verheißungsvoll, Franz. Wo dir doch schon der bloße Gedanke an deine Reise so hübsche Anregungen gegeben hat. Also, mein lieber Onkel Karl Anton... Widerspruch erhebt sich nicht... wir sind zu allen Schandtaten bereit...“

Und sie sah sie an beiden Ohren, drückte sie zärtlich und gab ihm einen herzhaften Kuß.

Ein Stückchen Schokolade.

Für Krotus' und Brünnings Pariser Aufenthalt waren zehn Tage in Aussicht genommen. Der Reisende kehrte aber schon nach einer Woche mit seinen Modellen und hundert Anregungen zurück und fand in der Sebastiansstraße eine neue große Werkstätte eröffnet und mit frischen Kräften besetzt, einen dritten Nachfahrer, ein zweites Telephon und sonst allerlei, was er in letzten Vorbereitungen verlassen hatte. Er meinte jedoch, auch dies würde nicht lange ausreichen. Die Rosen schlugen, wie Herr Moos richtig vorausgesehen, jeden anderen Dutzend aus dem Felde, und nach dem, was er in der französischen Hauptstadt beobachtet, gehört und — dank Doktor Brünning! — auch gestanden habe, könne man für die nächsten Jahre auf immer höher anschwellenden Bedarf sich gefaßt machen. Nicht minder freilich auf einen scharfen Wettbewerb mit sämtlichen Blumenfabriken. Es handelte sich darum, möglichst schnell mit den neuen Mustern auf den Markt und den anderen zuzukommen...

Aus diesem Grunde (sagte Krotus) habe er Paris mit seinen Lokungen vor der Zeit verlassen: in dem Augenblick nämlich, da er die Vertreter der Konkurrenz auf seinen Wegen aufsuchte sah... Und während der ganzen Fahrt nach Hause habe er sich gestreut, was für ein tüchtiger Kaufmann er doch geworden sei — ohne Anleitung, aus eigener Begabung heraus und nur getrieben von einer unbändigen Gier nach Gewinn, die ihm früher völlig unbekannt gewesen. Aber jetzt hoffe er (er lächelte dabei etwas zerstreut), zusammen mit seinen Brotgebern ein reicher Mann zu werden. So fände nach einer halbwegs gerechten Weltordnung am Ende jedes Talent seinen Lohn...

Von Franz Brünning, der sein Freund geworden, habe er zu grüßen. Es gehe ihm vortrefflich, und er werde wohl noch so an vierzehn Tage in Paris bleiben, ehe er den geplanten Absteher nach Chamisso's Heimat in der Champagne unternehme. Sei ihm doch eine unerwartete und ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, durch die er dort festgehalten werde.

Doktor Brünning habe schon am zweiten Abend nach ihren Wanderungen durch das geschäftliche Paris das Bedürfnis empfunden, seine Eindrücke aufzuzeichnen, und unversehens wäre aus den Notizen eine richtige Blanderlei geworden, die er sogleich einer große Berliner Zeitung geschickt habe. Drei Tage darauf sei der ständige Pariser Korrespondent jenes Blattes, von Berlin durch den Fernsprecher aufgestört, ins Hotel gekommen und habe dem Doktor die Einladung überbracht, eine Reihe von Briefen, in der Art des eingefandten, über die Pariser Kaufmannswelt als „Sonderberichterstatte“ zu schreiben. Das Thema, das er angesprochen, sei in der deutschen Presse noch niemals in ähnlicher Weise behandelt worden: in so anschaulicher und ergötzlicher Darstellung... mit so ungewöhnlicher Sachkenntnis! Darüber habe Brünning nachher noch stundenlang gelacht. Kurz, man hätte ihn mit Honig und Schokolade begossen... Und wenn er, was man wohl annehmen dürfe, jener Franz Brünning sei, dessen schneidige kommunale Aufsätze man kenne und schätze, ohne ihre Meinungen zu teilen, so erbitte man von ihm eine zweite Briefreihe über Angelegenheiten der Pariser Stadtverwaltung. Davon verspreche man sich bei den Lesern besonderes Interesse. Die voraussichtlichen Kosten würden nach erfolgter Zusage auf dem Drahtwege angewiesen werden, das sehr anständige Honorar aber nach Eingang der Artikel, mit denen er sich keineswegs zu beeilen brauche. Der größte Teil könne ohne Haft in Berlin ausgearbeitet werden. Um so mehr Zeit bliebe ihm für seine Studien.

Der Doktor, der aus seiner Freude über das Angebot kein Geß gemacht habe, wollte (zu Krotus' Verwunderung) dennoch erst wissen, ob er mit seiner Schreiberlei dem Korrespondenten nicht etwa in die Quere komme? Er stimmte jedoch zu, als dieser lächelnd erklärte, solche Dinge fielen nicht in sein Gebiet, das die hohe Politik und alle jene Ungewöhnlichkeiten des Pariser Lebens umfasse, die man als „Sensationen“ zu bezeichnen pflege. Was nicht hierunter gehöre... und sei es von so ungeheurem Belang wie die Industrie oder die Verwaltung eines Millionen-Gemeinwesens... wäre für ihn immer nur dann vorhanden, wenn ein besonderes Ereignis, etwa ein „Standal“ es in den Vordergrund rücke. Er habe vorhin am Fernsprecher seinen Chef-berichterstatte in Berlin zu dem ausgezeichneten Gedanken beglückwünscht den Lesern einmal die französische Hauptstadt von einer Seite zu zeigen, die nicht die der „Affären“, der Premieren und der sogenannten Lebewelt sei: nämlich der ihrer Arbeit, wo sie ein völlig anderes und ihr wahres Gesicht habe.

(Fortsetzung folgt.)

Die Versuchung des Portiers Kropfgans

Stizze von Lisa Honroth-Loewe.

In der Portierwohnung des Bürohauses wohnte Herr Sebastian Kropfgans. Niemand konnte das Haus betreten, ohne von Kropfgans gesehen, gemustert zu werden. Er wies zurecht, untersagte in schnarrendem Kommandoton — kurz, es war eine Fülle von Macht, die von Kropfgans ausging.

Zu den Direktoren des Konzerns hatte Kropfgans seine besondere Einstellung. Da war der Generaldirektor — unerreichbar — nur durch debotesten Gruß und ein um Sekunden schnelleres Tempo beim Wagenöffnen war man ihm nahe. Der Zweite, schlank, nervös, angespanntester Arbeitsmensch, war gleichsam das bürgerliche Ideal Kropfgansens. So wäre auch er geworden, hätte das Geschick ihn auf den Direktionsessel statt in die Portierloge gesetzt.

Aber wie jeder Mensch in sich verborgene Abgründe — unbürgerlich — trägt, so auch Kropfgans. Und darum galt seine zärtliche Liebe dem dritten, jüngsten Direktor, jenem, der mit leichtsinnig fröhlichem Gesicht jeden Morgen zu spät kam, eine Zigarette im Munde, eine für Kropfgans in der Hand, immer mit einem Scherz, nicht allzusehr der Arbeit geneigt, aber blitzschnell, wo es galt. Ihn also liebte Sebastian Kropfgans.

Eines Tages sagte der junge Direktor, schon in der Fahrstuhltür: „Nebrigens, wenn nach Geschäftsfluß eine junge Dame nach mir fragt, bitte ohne Anmeldung direkt zu mir führen.“

Sprach es und entschwand aufwärts im Fahrstuhl. Kropfgans blieb in dumpfer Verwunderung zurück. Noch nie, solange er Portier war, hatte ein weibliches Wesen es gewagt, undienstlich hier einzubringen. Und nun sollte er, Kropfgans, sozusagen dem Vaster Einlaß gewähren.

Das Vaster kam — in Gestalt eines kleinen blonden Mädchens mit geschminktem Puppengesichtchen, Röschchen weit überm Knie der grauseidenen Beinchen; kam, als wäre es die selbstverständlichste Sache der Welt, sich nach Bürofluß zum Direktor hinauffahren zu lassen. Kropfgans war empört und versuchte Obstruktion. Einige Tage hatte er plötzlich weit hinten im Korridor zu tun, wo man das Läuten nicht unbedingt zu hören brauchte. Aber am nächsten Tage sah er die kleine Dame den Fahrstuhl selbst mit einem funkelneulernen Schlüssel öffnen.

Plötzlich empfand Kropfgans etwas wie einen Schmerz, wie beginnenden Zahnschmerz, aber am Herzen, wenn man so sagen darf. Jedenfalls stand er von nun an schon kurz vor der Zeit am Fahrstuhl, und so schwebte er mit der kleinen Dame hinauf in einer Wolke von Flieder. Dieser Duft, der die Kleine umgab, war längst vergessene Erinnerung an heimatischen Kleinstadtpark mit dem weißen Fliederbusch zur Pfingstzeit. Wie hieß sie doch, jene Erste, richtig, Thilde war es gewesen; ihr Haar war ebenso blond wie das des kleinen Direktionsfräuleins. Kropfgans wurde ganz in seine Jugend zurückgelent. Und mit diesen Jugenderinnerungen sahien eine zweite Jugend auch in ihm zu erwachen. Hatte er bisher seine rundliche Frau Alma durchaus genügend gefunden, hatte er in einer Ehe gelebt, die weniger von romantischen Gefühlen abhing, als davon, ob die Schweinerippchen von Froßböse besser oder schlechter waren, so gingen ihm auf einmal die Augen auf für all das Schlanke, Junge, was da wippend auf blonden Schuhen die Bürohaus-treppen heraufstizte.

In der Folge hatte Sebastian Kropfgans dauernd irgendwelche Rückfragen in den verschiedenen Etagen, in nächster Nähe jener Atmosphäre, die bisher seinen Gedanken verschlossen. Die meisten der kleinen Laufmädchen allerdings, eingebend seiner ewig mürrischen Miene, huschten scheu an Kropfgans vorbei. Eine Kleine nur, Frida, ehrgeizig, schlau, sah Herrn Kropfgansens Blide. Er schien ihr als Sprungbrett für weitere Ehrgeizziele brauchbar. So hatte sie denn bald für ihn ein zaghaft aufmunterndes Lächeln. Kropfgans verstand. Und als er einmal gegen Bürofluß die Dame Frida auf dem Treppenabsatz traf, machte er den Fahrstuhl auf, sie heraufzufahren — gegen alle Dienstvorschrift und gegen eigene Grundsätze. Die wenigen Sekunden im Fahrstuhl genügten zur Verständigung. Schon an einem der nächsten Tage traf man sich in einer kleinen Liftstube, in der Frida offenbar ebenso gut Bescheid wußte, wie sie es verstand, Herrn Kropfgans mit verschiedenen Cherrybrandis und Cognats Bescheid zu tun. Herr Kropfgans kam allmählich in eine wunderfam verschwimmende Seligkeit. Er drückte die ihm zärtlich entgegengelächelte Frida an sich und fühlte entschieden reizvolleres, als er gewohnt war. Und so weiß man nicht, was aus Kropfgansens bürgerlicher Reputation im Laufe der Zeit geworden wäre, wären gleiche Dinge nicht zu verschiedenen Zeiten verschieden. Denn es kam die Heimkehr — unsicher, und bei nicht klarem Bewußtsein — es kam der nächste Tag. Der Kopf schmerzte, und war man gestern bereit gewesen, sich in ein Leben der Abenteuer zu stürzen, so erschien heute die Ruhe des Hauses wie ein seliges Elend. Alles, was gestern rosig

gewesen, erschien heute grau. Wie um Kropfgans zu ärgern, ging heute alles verkehrt. Unangemeldete Besucher machten Schwierigkeiten, Kropfgans mußte Trepp auf, Trepp ab laufen. Und zu allem Nebrigen erschien der junge Direktor mit einem Gesicht, einem Gesicht —! Ohne Gruß, ohne die übliche Zigarette ging er vorüber. Knapp an der Fahrstuhlür wandte der Verwandelte sich um und sagte:

„Wenn die Dame wiederkommen sollte, ich bin nicht zu sprechen.“

„Aber Herr Direktor“, stammelte Kropfgans, alle Devotion vergeßend, und in seiner Stimme lag soviel Entsetzen, daß der junge Direktor ihn anschaute.

„Ja, mein guter alter Kropfgans“, meinte er dann mit einem spöttischen Lächeln, „man soll nie den Weibern trauen“, — und fuhr empor. Kropfgans stand da, sah ihm nach, die Welt war plötzlich verwandelt. Und in diesem unglückseligen Augenblick tauchte Frida auf, lächelnd, vertraulich an ihn heranommend. Da machte Kropfgans eine halb ungewollte Bewegung, die hübsche Frida flog ziemlich unsanft beiseite, Kropfgans, seinen Fahrstuhl öffnend, sagte, ganz im Ton des Vergötterten vorhin: „Ich bin nicht zu sprechen.“ Sagte es, und entschwebte aufwärts in die Region der Chefs.

In der Folge führte Herr Sebastian Kropfgans sein bürgerlich einwandfreies Leben weiter. Unerbittlich wachte er in der Portierloge. Als er die schnelle, hübsche Kiste zum ersten Male wegen eines Verstoßes gegen die Hausordnung melden ging, war er glücklich — beinahe so glücklich wie damals, als er in der Liftstube ihren schnellen, geschminkten Mund geküßt.

Idyll im Buchladen

Von Paul Steegemann.

Auch im Buchladen wachsen jeden Sommer die faulen Gurken, blühen die Idyllen, werden Fliegen gefangen.

Ich war gerade dabei. Da öffnete sich mit eins die Labentür, dienstbeflissen hinte ich dem neuen Kunden entgegen. Er sah ja ein bißchen ulstig aus, das kann man wohl flüstern. Sinnend betrachtete ich seine Schaffstiefel, während er seine Riste an den Labentisch installierte.

Es muß mir wohl, dem vierzehnjährigen Lehrling, noch arg an herrischer Entschlossenheit gemangelt haben, denn dieser Old Shatterhand bot mir gleich, einseitig, das brüderliche Du an: „Hol mir mal fix einen halben Liter, Junge!“

Als ich vom Restaurateur Lubbenhauer kam, schwenkte er den Pumpen in die knorrige Kinnlade. Dann schritt er wohlwollend die Treppe hinauf, zu seinem Verleger.

Das war mein erstes Erlebnis mit einem Autor. Mit Hermann Böns. In Hannover Anno 1909.

Frühommer

Immer höhere Beglückung
duftet nun aus jeder Blüte,
rauscht aus laubigem Gedäp.
Da die Sonne in den Gleisen
ihrer Bahn zur Höhe zieht,
in urenig-gleichen Kreisen
aufwärts lodert zum Zenith,
und in lächelnder Verjüngung
sich der Stunden helle Güte
ründet wie zu großem Feste.

Alle Kreaturen stehen
lichtumbrandet, glückerhell —
ungeheures Geschehen!
Lebensfelig blüht die Welt.

Zoe Drogan.

Gedanken

Von Richard von Schaukal.

Vertrauen forscht nicht nach Gründen.

*

Zeitgenossen erschafft die Nachwelt.

*

Leben ist das gemeine Wunder, Geist das ungemaine Leben.

*

Das Ideal des Schönen entsteht durch Wählen und Verbergen; das wirkliche Schöne überzeugt durch sein unbestreitbares, sieghaftes Dasein.

*

Liebe hat keine Verpflichtung und läßt keine gelten: sie ist.

*

Die Sinnlichkeit ist der Todfeind des Geistes, und dennoch bedarf er ihrer zum Leben.

Der Bleistiftstrich

Skizze von Gertrud Boehme.

Gerade in der lustig-bunten Ede des Zimmers war es, wo er den Bleistiftstrich entdeckte. Auf der Fensterbank stand hier ein gelbes Dreppchen mit kugligen Kalleen, die aussahen wie grinsende Altmännerchen. Der Papagei in seinem Messingbauer stieß ab und zu eine Leiter von Tönen aus, als wollte er sich totlachen. Lustig war auch der Harlekin aus bunter Wolle, der von der Sofalehne aus mit ins Buch guckte. Von seinem Inhalt verstand der wohl allerdings nicht viel. Es war ein ernstes Buch, ein „schweres“, wie die Menschen ihre guten Bücher nennen, denn die Erkenntnisse, die aus ihnen kommen, sind meist schwer zu tragen. Auf dem Leder des Einbandes stand der Name Nietzsche.

Es war seine „Sternen-Freundschaft“, in welcher der Hausherr las. Seit langer Zeit einmal wieder. Er hatte seine Bibliothek in den letzten Jahren arg vernachlässigt. Das Arbeits- und Lebens tempo war zu hastend geworden, zu rasend. Es war gerade, als sähe einem stets ein Unsichtbares im Nacken und schwänge die Hexenpeitsche. Früher hatte er seiner Tätigkeit in der Fabrik immer nur ein wenig auch großes, so doch abgemessenes Teil seines Selbst zur Verfügung gestellt. Bestimmte Stunden der Ruhe, der Sammlung, der geistigen Einkehr hielt er sich frei, allen Anforderungen von außen zum Trotz. Sie hielt er die frei und ihr, die er vor Jahren bei der Hand genommen hatte und die seitdem auf seinem Lebenswege neben ihm ging. — War sie wirklich noch neben ihm? Hatte sie dieses Tempo mithalten können?

Welch törichtester Zweifel! War seine Frau doch stets bei ihm, wenn seine Fabrik ihm Zeit ließ, „Mensch“ zu sein. Seltener waren diese Stunden allerdings geworden, sehr viel seltener. Auch füllte er sie nicht mehr auf die alte Art. Verstummt für immer schienen Gespräche über tiefere Lebensdinge. Wann hatten sie zuletzt gemeinsam ein Buch gelesen wie dieses, das er hier in der Hand hielt? Von guter Musik hatte sie früher einmal gesagt, erst die Gemeinsamkeit beim Hören schließe ihr die Harmonie wirklich auf. Wie lange war es nun her, daß er neben ihr in einem wirklich ernst zu nehmenden Konzert gesessen hatte! All das war ihm zu anstrengend geworden. Der Zeitgeist hielt ihn beim Genick und stieß ihn in rasender Eile vor sich her. Das machte müde. Entspannung brauchte er nun in seinen Ruhestunden, Ausruhen, Anreiz, vielleicht sogar einen leichten Nervenkübel dann und wann. Die Frau sagte auch niemals nein, wenn er sie bat, mit ihm ins Kabarett zu gehen. Sie tanzte dann mit ihm, tanzte gut, wohl auch gern. Wenn die eindeutigen Wiße fielen, entzündeten ihn immer von neuem ihre gleichgültigen und hochmütigen Augen, die dann über alles wegliehen, als hörte sie gar nichts von dem, was um sie herum vorging. Auch das Kino besuchten sie öfter. Meist allerdings nur für kurze Zeit. Mitten im Stück kann man kommen, mitten drin wieder gehen und die losgerissenen Szenen anschauen, wie man eine einzelne Romanfortsetzung liest, — ja, noch müheloser, da das Auge dem Gehirn alles weitergibt. Die Phantasie braucht sich nicht erst als Heberseherin anzukümmern, und diese Bequemlichkeit war es wohl auch, die ihn als Leserte, die ihren Namen eigentlich nicht mehr verdiente, immer wieder nur illustrierte Zeitschriften zur Hand nehmen ließ. Später würde man ja wohl auch wieder Zeit und Muße für andere Dinge haben, würde man von der Oberfläche wieder in die Tiefe tauchen können. Später — wenn man erst alt sein wird. —

Der Papagei lachte wieder. Es klang wie Spott. Alt würde man sein, verbraucht und kraftlos. Und dann sollte es wirklich noch Zeit sein, Lebenswerte aufzubauen?

Schmerzlich versonnen fing er wieder an, im Buche zu blättern. Ein dünner Seidenfaden lag darin als Zeichen. Als er die Seiten auseinander klappte, sah er, daß eine Zeile unterstrichen war. Von dem dünnen, zittrigen Bleistiftstrich schien eine trostlose Traurigkeit auszugehen. Wo hatte er dieselbe hilflose Linie schon gesehen? Er wußte es plötzlich: vor kurzem war sie ihm auf der vorher so glatten, weißen Stirn seiner Frau aufgefallen. Er las die Zeile, die der Strich heraus hob aus den andern Sätzen: „daß wir uns fremd werden mußten, ist das Gesetz über uns“.

„Mein!“ Er hatte es überlaut gerufen. In der Tür zum Nebenzimmer erschien die Frau: „Riesst du nach mir?“ Sie trat zu ihm und sah das aufgeschlagene Buch, den Seidenfaden — eine tiefe Röte stieg ihr ins Gesicht. Er war schon aufgesprungen, er hielt sie im Arm. „Das ist nicht wahr, kein Gesetz ist das! Meine Schuld ist es und die Schuld dieser Zeit, die uns allen die Peitsche gibt. Aber es soll anders werden, ich schwör' es dir! An deiner Hand will ich wieder in die Tiefe steigen und in die Stille, dorthin, wo kein Rattern der Maschinen und kein Geschrei des Marktes dringt und wo wir einander

wiederhaben werden. Und diese Falte des Kummers“ — er blickte ihr ins Gesicht. Ein holdes Wunder war geschehen: glatt und heiter lächelte die weiße Stirn — „sie ist verschwunden“, triumphierte er, „aber dieses Zeichen im Buch soll stehen bleiben als ein Mahner!“

Die tägliche Frage

Frage: Was ist ein Iridologe?

Antwort: Iridologie, ein griechisches Wort, bedeutet Augen-diagnostik, d. h. die Erkennung von Krankheiten aus dem Zustande der Augen, speziell der Regenbogenhaut. Ein Iridologe ist ein Mann, der sich auf diese Kenntnis besonders versteht.

Das neue Buch

Vom tieferen Sinn des Krieges. Von G. Leow-Fränkell. Verlag, Otto Franke, Berlin-Birkenwerder. 76 Seiten. Preis geh. 1,75 Mark. Der Verfasser hat den Versuch gemacht, den Krieg ethisch zu begründen. Aber er benötigt dazu nicht das feltgeschlossene Werkzeug philosophischer Wissenschaft, sondern möchte das Ziel durch Zusammentragen lose zusammengefüger, gemeinverständlicher Beweise erreichen. Er greift sogar hinauf bis zur Religion, indem er an Bibelstellen zu zeigen versucht, daß Christus wohl den Streit der Individuen miteinander verbietet, nicht aber die bewaffnete Auseinandersetzung der Völker. Aus der Tatsache, daß der Priester die in den Tod Ziehenden segnete, schließt er auf ihre Billigung des Krieges überhaupt. — Dieser, wenn auch recht krampfhafteste Versuch kann immer noch Aufmerksamkeit beanspruchen. Wenn aber Leow-Fränkell im besonderen auf die Einstellung des deutschen Volkes zum Weltkriege eingeht, arbeitet er mit ganz unzulänglichen Mitteln. So schrieb man in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch! Wer es heute unternimmt, die Sache des deutschen Volkes im Kriege auf ihre Gerechtigkeit zu prüfen, darf nicht mit Gefühlen, sondern muß mit schlagenden Beweisen arbeiten. Wer endlich die seelischen Vorgänge im fechtenden Krieger ergründen will, muß sehr Erfahrungen gesammelt haben, als dies dem Verfasser in der Etappe möglich war. Kleine Meldetätchen, wie man sie sich da erzählte und über deren Beschreibungen in den Zeitungen sich damals der Frontkämpfer schief lachte, sollten heute nicht mehr aufgetischt werden. Im übrigen kann man den Krieg zwar biologisch begreifen und ihn für unvermeidbar, ja für notwendig halten. In den Kreis der Ethik fällt er nun einmal nicht.

Dr. Fr.

Die neue Zeitschrift

„Die See“, Monatschrift des Deutschen See-Vereins, früher Deutscher Flotten-Vereins, Berlin, Mathäikirchstraße 13, bringt in ihrem Juni-Hefte einen Aufsatz über Deutschlands Stellung zur Ozeanpolitik, in welchem die Frage der Herstellung des Inhyetischen Ozeans in Deutschland eingehend gewürdigt wird. Weitere Aufsätze behandeln eine Yachtfahrt nach Danzig, eine Fahrt mit einem Fischdampfer nach der Doggerbank, ein Segelschiff im Pampero-Sturm. Aus englischen Quellen wird nachgewiesen, daß die deutsche Flotte für England nicht Kriegsgrund, sondern nur Kriegsvorwand war. Nachrichten aus der Handels- und Reichsmarine sowie ein reicher Unterhaltungsteil vervollständigen den Inhalt des Heftes.

Deutsche Wehr, früher „Deutsches Offiziersblatt“. Gerhard Stalling, Verlag, Oldenburg. Den uns überfandten beiden Matheften war die erfreuliche Mitteilung beigelegt, daß nunmehr die Verbreitung der Zeitschrift im besetzten Gebiet erlaubt ist. — Nimmt man die reichhaltigen Hefte zur Hand und vergleicht sie mit der militärischen Zeitschriftenliteratur in den ersten Jahren nach dem Kriege, so muß man eine ganz erstaunliche und in jeder Hinsicht erfreuliche Wandlung feststellen. Als die heimgekehrten Führer damals zur Feder griffen, floß ihnen unwillkürlich Ratlosigkeit und Verbitterung in die Feder, die gar oft den objektiven Geist trübte. Heute aber finden wir in der „Deutschen Wehr“ eine wohltuende Abgeläutertheit, einen erfrischenden Freimut und exakte, wissenschaftliche Forschungsarbeit. Wir finden aber noch mehr: den Willen, aus fremden und eigenen Fehlern zu lernen und wenigstens durch fleißige Beobachtung ausländischer militärischer Arbeit und durch konstruktive gedankliche Schöpfung die moderne Militärwissenschaft fortzuführen und ihre Ergebnisse auch dem deutschen Leser zugänglich zu machen. — Der Berufs soldat findet nützliche Winke aus der Feder des heutigen Praktikers. Der „alte Soldat“ sieht aber daraus, wie sich die Zeiten ändern. Selbst der Laie wird mit Genuß manchen Aufsatz lesen und die historische Wissenschaft findet, von ihrer militärischen Seite, fortwährende Bereicherung.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle.